Einzelpreis 20 Pfg.

1. Jahrg. Halle a. d. S., 21. Februar 1924 Nr. 6

Der Wehrwolf

Bezugspreis: Monatlich 0,50 Goldmark. — Druck und Verlag: Karras & Koennecke, Halle a. d. S., Mittelstr. 11-13. Fernruf 6289. Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 20021. — Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

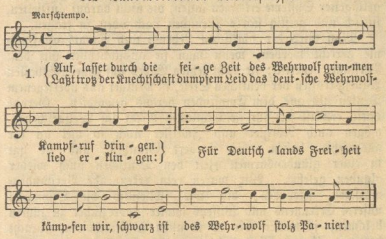
Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe und 27 Millimeter breite Anzeigenzeile kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigen-Annahme beim Verlag und bei Arno Jensch, Halle a. d. S., Rosenstr. 6. — Die Zeitung erscheint vorläufig am 1., 11. und 21. jeden Monats. Schluß der Redaktion 4 Tage vorher.

|| Helf dir selber, so helfet dir unser Herre Gott ||

Wessner-Collenbey

Wehrwolf-Kampflied

des Landesverbands Niedersachsen.



2. Das Vaterland ruft uns in Not,
der Feind soll unsre Fäuste spüren;
wir fürchten Wunden nicht und Tod,
gen Frankreich wollen wir marschieren.
:,: Für Deutschlands Freiheit kämpfen wir,
schwarz ist des Wehrwolf stolz Panier! :,:

3. Es jagt des Wehrwolf Mannesmut
hinaus des Franzmanns Räuberbande,
und in der Feinde rotem Blut
wäscht Wehrwolfwut die deutsche Schande.
:,: Für Deutschlands Freiheit kämpfen wir
schwarz ist des Wehrwolf stolz Panier! :,:

Gedichtet 1923 am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig.
P. Th. Eckardt, Hamburg.

Staat und Volk.

Was ist der Staat? Nur wenige „Staatsbürger" vermögen auf diese Frage eine Antwort zu geben. Man stellt sich gemeiniglich unter „Staat" ein riesiges, gefräßiges Ungeheuer vor, das den armen Staatsbürger quält und ihm in Form von Steuern einen großen Teil seines Einkommens abnimmt. — Von Priesterstaat wird dann gesprochen und von Feudalstaat. Man weist gelehrt die Entwicklung vom Agrarstaat zum Industriestaat nach. Man verurteilt den Militär- oder Polizeistaat, preist aber den Frei- oder Volksstaat, dem auch der Klassenstaat gewichen sei. Schließlich gibt es noch einen Bundesstaat, auf Erden aber keinen Idealstaat. Aber all diese „Staaten", selbst der Raubstaat, vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß man nicht mehr weiß, was der Staat schlechthin eigentlich war und sein soll.

Was ist der Staat? Der Staat ist das Volk. Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Es gibt Parteien, die das Wort „Volk" ständig im Munde führen. Sie haben daher das Recht, auch den Staat lenken und von ihm Vorteile genießen zu müssen. Ihr Anspruch zerschellt an einem Bismarck-Worte. Als von politischer Parteiseite eine Forderung erhoben wurde unter der Begründung, das Volk verlange das, erwiderte der Kanzler, daß auch er zum Volke gehöre und es doch nicht wolle.

Nun wird die Sache also immer dunkler und verworrener, da sich zur Unklarheit des Begriffes „Staat" auch die verschiedensten Auffassungen von dem Begriffe „Volk" gesellen. Wo ist des Rätsels Lösung zu suchen? Fern vom Zwist des Alltags wandern die Wahrheitsheischenden zu den „Müttern", wie Goethe sie im „Faust" nennt. Und hier, am Anbeginn der Geschichte unseres Volkes, das germanischem Blute entsproß, steht die Familie. Germanischer Auffassung entspricht es, daß die Familie die Grundlage jedes völkischen Lebens, vor allem auch Rechtsgrundlage ist.

Die Familie wächst zur Sippe. In der Familie schlummerten gewissermaßen die Rechte und Pflichten des einzelnen noch. Sie waren selbstverständlich, da sie sich von allein entwickelt und ergeben hatten. Der größere Kreis zwingt schon zur Abgrenzung und Festlegung. Die Einzelperson begibt sich zugunsten der Gesamtheit manchen Rechtes und übernimmt dazu manche Pflicht. Dafür trägt die Gesamtheit manche Sorgen des einzelnen und übernimmt seine Vertretung und seinen Schutz. Die Sippen bilden den Volksstamm. Aus dem einzelnen Hofe entsteht die Markgenossenschaft, die Gemeinde, und dann der Gau. Die Stammesgenossen sind einander nicht gleich, wie ja die Natur den Grundsatz der Gleichheit nicht kennt, sondern sich aufbaut auf Ungleichheit. Aber gleicher Art sind sie und gleichen Wertes, vor allem aber gleichen Blutes. Demselben Blute aber entspringt der Gedanke der Zusammengehörigkeit, der Gemeinschaft. Und auf solcher Grundlage entsteht schließlich das Volk und mit ihm der Staat.

Was ist also der Staat? Eine Gemeinschaft ist es, gebildet aus Angehörigen ein und desselben Volkes, die, gleichem Blute entsprossen, sich freiwillig zusammenfinden und von denen ein jeder sich freiwillig in die Gesamtheit ein- sowie ihr unterordnet. Des Staates Grundlage ist also vor allem auch die Ordnung, der Gehorsam. Da schob aber der Mensch selbst die Schranken des Blutes beiseite. Mit Wesensfremden verband er sich. Damit trat an Stelle des Volksgenossen der Staatsbürger. Die Staatsbürgerrechte wurden nicht mehr mit dem Blute vererbt, sondern konnten nach Erfüllung äußerlicher Bedingungen erworben werden.

War es da ein Wunder, wenn das Gefühl der Zusammengehörigkeit verschwand und damit der Staatsgedanke? War es ein Wunder, daß die rassenlose Masse nicht mehr an Pflichten dachte, sondern nur noch Rechte heischte? Ordnung oder gar Unterordnung wurden überwundener Standpunkt. Noch haben wir ein Reich, haben wir einen Staat. Aber diese Gebilde sind nicht mehr erfüllt und getragen von Staatsbewußtsein und Reichstreue. Daran ändern die Verfassungen und die Gesetze nicht das geringste. Der Buchstabe ist ja tot, und er tötet. Der Geist allein macht lebendig. Ueber die Vortrefflichkeit dieses oder jenes Gesetzes und die alte oder die neue Verfassung mögen sich die politischen Parteien einstweilen noch streiten, bis eine arisch-germanische Lösung gereift ist. Um aber den Unterschied von früher und jetzt, zwischen Geist und äußerer Form zu kennzeichnen, soll hier folgender Hinweis genügen. Die Wortführer des Kampfes gegen den früheren Staat, die also den Staat bislang leugneten, schreien jetzt am lautesten: „Erhaltet, rettet das Reich!" Und die geborenen Träger des Staatsgedankens, sie stehen dem heutigen Staate in verhehlter oder offener Feindschaft gegenüber. Während der äußere Feind nicht nur vor den Toren, sondern bereits auf dem heiligen Boden der Heimat steht, treten Separatisten auf. Und die politischen Parteien hadern im Innern unbekümmert weiter um Nebensächlichkeiten und ringen um die Macht.

Wo ist noch Staatsbewußtsein, wo Gemeinschaftsgefühl vorhanden? Wir alten Frontsoldaten sind in Schlachwettern zusammengewachsen. Die Klüfte des Alltags, also des Standes, der Bildung, des Besitzes, der politischen oder religiösen Anschauungen, sie schwanden im Toben des feindlichen Granatfeuers. Grenzlinien verwischten im siegjauchzenden Sprunge gegen den Feind wie auch im zähen Kampfe der Abwehr. Kameraden, Brüder wurden wir wieder, sind es noch und wollen es bleiben.

Darum ist es an uns, die wir in gemeinsamem Blute uns als Volksgenossen fanden, auch den Staat wieder zu errichten. Auf unseren Schultern wollen wir ihn tragen. Heißglühenden Herzens wollen wir ihn erfüllen mit dem Geiste der Front, dem Geiste der Opferwilligkeit, dem Geiste freiwilligen Gehorsams, mit deutscher Treue und deutschem Willen zur Freiheitstat. Mag beiseitestehen und draußen bleiben, wer nicht unseren Blutes ist. Die aber, die von den Unseren noch träumen, wollen wir wachrütteln und uns dabei auch nicht scheuen, mit Soldatenhänden fest zuzupacken. Weichmütige, verzagende Herzen wollen wir zum Glühen bringen und stahlhart sie schmieden.

Manche Brücke, manche Straße, manch anderes Bauwerk auf allen Kriegsschauplätzen legt beredtes Zeugnis ab von den aufbauenden Künsten deutscher Soldaten. Das soll auch der deutsche Staat der Zukunft bekunden. Seelenwecker wollen wir sein, auf daß unser Volk sich wiederfinde und eine. Dann recken und strecken sich des Staates Grundpfeiler, wie von Geisterhänden errichtet, in die Höhe bis zur Kuppel, die ein Stahlhelm so lange bilden kann, bis waffenfrohen Volkes Siegeswille etwas Besseres findet. Und wenn uns einer nach der Losung fragt, dann antworten wir ihm mit den Worten Felix Dahns, wie sie uns in Stein gehauen Egers Rathaus zeigt:

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk.
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
und seine Seele lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht und unsrer Sprache treu,
fand uns der Tag, soll jeder Tag uns finden."

Hammer, Charlottenburg.

Der weltgeschichtliche Sinn der völkischen Bewegung.

Das Vermächtnis eines Toten.

Von Theodor v. d. Pfordten, Rat im Obersten Landesgericht in München.

Der Verfasser dieses Artikels war Mitglied der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und zählt zu den Opfern der Münchener Ereignisse am 9. November 1923. Er hat kurz vor seinem tragischen Ende seine Gedanken über den weltgeschichtlichen Sinn der völkischen Bewegung in einem Artikel niedergelegt, der mehr als alle Versuche zur Feststellung der äußeren Ereignisse zur Klärung des Wesens der deutschen Freiheitsbewegung beitragen wird. Deshalb sei dieses Vermächtnis eines deutschen Mannes, der die Treue zu seinen Idealen mit dem Tode besiegelt hat, für alle Zeiten hoch in Ehren gehalten. Wir entnehmen diesen Artikel der in München seit Ende Januar neu erscheinenden Tageszeitung „Großdeutsche Zeitung".

Es wird sich im Laufe der Entwicklung zeigen müssen, ob die plötzlich so gewaltig aufflammende völkische Bewegung auch den Anschluß gefunden hat oder doch finden wird an tiefere geistige Strömungen, die eine verelendete und verrottete Menschheit zu einer Genesung führen könnten. Nur wer die letzten Ziele dessen ahnend vorausnimmt, was sich geheimnisvoll und dunkel, vielsach auch noch verworren in den Herzen der sich nach Erlösung sehnenden Menschen regt, hat auf mehr als auf Augenblickserfolg zu hoffen; wer aber den tiefsten Sinn solcher seelischer Regungen erfaßt hat, der wirkt mit zum Heile, mögen auch die ersten Schritte zunächst noch ins Ungewisse führen, mag er sich auch durch Irrtum und Unvollkommenheit hindurchringen müssen.

Wir stehen heute an einer Weltenwende, ähnlich wie damals, als das Altertum, von innen durch das Christentum aufgelockert, unter den Schlägen der jungen germanischen Völker zusammenbrach, ähnlich auch wie damals, als Renaissance und Reformation den Ring des mittelalterlichen Lebens sprengten. Ein Zeitalter stirbt ab, ein neues wird unter furchtbaren Wehen geboren.

Was heute am Boden liegt und unter welterschütternden Zuckungen verendet, ist das Zeitalter des Materialismus, ist der letzte Ausläufer der Aufklärungszeit.

Trotz mancher gewaltigen Leistungen hat diese Geistesrichtung gewisse innere Schwächen nicht überwinden können und einen entarteten Sprößling in die Welt gesetzt, der sich des Höchsten vergaß, um schließlich zu scheitern, so gründlich zu scheitern, daß heute mancher zweifelnd fragt, ob denn der Menschengeist überhaupt befähigt sei, aus eigener Kraft und unter eigener Verantwortung die Welt zu meistern und nicht am Ende wieder am besten unter mittelalterliche Bevormundung gestellt würde. Wir erkennen an dem Sohne so manche der üblen Eigenschaften des Vaters wieder. Neigung zu einem Standpunkt platter Nützlichkeit, falsches Vertrauen auf unbedingte Trefflichkeit des Menschenwesens, Nichtsehen oder Nichtsehenwollen der großen, der Menschenleben durchdringenden Gegensätze, Verständnislosigkeit gegenüber den seelischen Bedürfnissen des Volkes, Ueberschätzung einer äußerlichen Verstandesbildung — alle diese Kehrseiten der Aufklärung, die man über ihrem ehrlichen Streben nach aufwärts noch übersehen könnte, sie wucherten ins Maßlose aus, als sie in den Materialismus ausliefen. Die Naturkräfte machte sich dieser untertan, aber der technische Fortschritt, in dem er es zu staunenswerten Leistungen brachte, wurde nun sein Gott, der äußere Erfolg auf jedem einzelnen Gebiete menschlichen Wissens und Könnens sein Ziel, ungehemmten Lebensgenuß suchte er als Ausgleich für immer rastloser angespannte und immer mechanischer werdende Arbeit — Geist und Seele des Menschen vergaß er.

Der Materialismus mag als wissenschaftliche Weltanschauung schon seit einem Vierteljahrhundert überwunden sein, seine praktischen Auswirkungen sind dennoch mehr oder minder offen in alle Lebenskreise hineingedrungen. Sie traten hervor in der Anbetung der Masse und der großen Zahl, in dem törichten Glauben an die Macht papierener Verordnungen, in dem stumpfsinnigen Einschwören auf Parteiprogramme, in der oberflächlichen geistlosen Auslese der Führerschicht. In der Wissenschaft trat ein engbrüstiges Fachgelehrtentum auf, die Kunst frönte der Sensationslust und verdeckte mit gesuchten Formen das Fehlen großer Gedanken, die Jugenderziehung vernachlässigte über Drill und methodischen Lerntrieb die Pflege von Wesen und Willen. Die breite Masse aber verfiel in ein wüstes Jagen nach Gelderwerb und betäubenden Genuß. Es war die Tragik der Bismarckschen Reichsschöpfung, daß der allzu rasch über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0001

Deutschland sich ergießende Reichtum diese Entwicklung förderte. Und es war das große Verhängnis der deutschen Arbeiterbewegung, daß sie sich in das marxistisch-materialistische Fahrwasser hineinziehen ließ und begünstigte, was sie hätte bekämpfen sollen. Gute neue Triebe verfaulten in dieser dumpfen Luft, viel redliches Wollen und bedeutendes Können wurde in falsche Richtung hineingeschoben.

Jetzt ist der Reichtum zerstoben. Das Märchen erzählt uns, wie sich das Teufelsgold in der Tasche des beglückten Besitzers in stinkenden Schmutz verwandelt. Geradezu halten wir jetzt verdutzt die ungeheuerlichen Massen völlig entwerteten Papiergeldes in der Hand, außerstande, damit nur unsere notwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten. Die Sorge um die nächste Zukunft grinst uns drohend an, grauer Nebel hat sich zermürbend über unser ganzes Dasein gelegt. Krampfhafte Zuckungen gehen durch den Volkskörper; nur mit Mühe hält eine schwächliche, des Ansehens bare Staatsgewalt die gröbsten Ausschreitungen nieder. Der Unfähige und Unwürdige ist emporgekommen, der Brave und Tüchtige wird gedrückt und niedergehalten. Nur mit Unmut und Widerwillen gehen wir an unsere Tagesarbeit, die uns sinn- und zwecklos dünkt

Und doch regt sich in all diesem grauenhaften Wirrwarr ein neuer, besserer und stärkerer Geist. Der dumme Teufel des Materialismus hat sich am Ende doch selbst betrogen; indem er dem Menschen seine äußeren Güter nahm, lehrte er ihn wieder in die eigene Seele zu blicken und dort das Unverlierbare zu finden. Den betrügerischen Reichtum hat er weggewischt, aber damit hat er auch die lebendigen Kräfte des Herzens wieder frei gemacht. Der Mensch besinnt sich jetzt auf sich selbst und sucht von neuem den Anschluß an eine göttliche Ordnung. Der blendende Glanz einer Scheinkultur trübt nicht mehr den Ausblick ins Unendliche. Bittere Erfahrung zeigt nun dem Menschen, daß er ins Leere fällt, wenn er die Welt nur von außen her zu beherrschen, nicht von innen heraus zu überwinden versucht. Die schalen Redensarten eines gemütsleeren Liberalismus zerstieben vor der uns eingehämmerten Erkenntnis, daß der Mensch des Beistandes ewiger Mächte bedarf, soll er nicht im Strudel des sinnlos-blinden Naturgeschehens versinken.

Noch ist der neue Lebensglaube in vielen Köpfen nur unklar und dämmerig aufgestiegen, noch erblicken wir keinen fest umrissenen Erlösungsgedanken. Das unbewußte Sehnen nach einem überweltlichen Haltepunkt mag manche abjonderliche Form annehmen, Sektenwesen und Aberglaube mögen sich dazwischen schieben, unsicher mögen viele noch an Modegrößen hängen, die morgen abgetan sein werden. Aber dennoch kündet uns dieses Tasten und Ringen wie einst dem ausgehenden Altertum den Anbruch einer neuen Zeit — der so oft totgesagte, verlästerte und belächelte Idealismus erhebt in Denken und Handeln wieder sein Haupt. Nicht ein neues philosophisches Lehrsystem baut sich damit auf, sondern der einfache, schlichte Mensch ist der Träger des frisch hervorquellenden Lebens. Wie einst das Licht des Christentums zuerst nicht den Großen und Reichen der Erde, auch nicht den Neunmalweisen und Bedrücken, so erwacht heute der neuidealistische Geist vor allem in den Kreisen derer, die wüste Selbstsucht äußerer und innerer Feinde um alles gebracht hat.

Und was wäre nun die völkische Bewegung anderes denn ein Teil dieser idealistischen Strömung, die heute durch die gequälte Menschheit geht, ein Teil, der freilich durch die eigentümliche Gegenwartslage unseres Volkes auch seine eigentümliche Form gewonnen hat, aber doch in den höheren Zusammenhang eingegliedert ist? Schon die wahrhaft religiöse Inbrunst der Bewegung könnte es uns lehren, jene überquellende Begeisterung, die den Kalten und Lauen so unbegreiflich vorkommt, daß sie solches nur als Phantasterei oder Hysterie erklären kann. Der völkische Deutsche hat eben erkannt, daß noch Ewigkeitswerte in ihm liegen, die noch unabhängig sind vom Stande der Mark und des Dollars, er hat seine deutsche Seele wieder gefunden, lieber will er mit Ehren sterben, als sich auch innerlich zum Weltsklaven erniedrigen lassen.

Einen neuen schroffen Widerspruch hat die deutsche Bewegung in unser seit 1918 schon so unsäglich zerspaltenes Volks- und Staatsleben hineingetragen. Das ist es ja, was sie nicht nur den Revolutionsgewinnlern aller Arten und Grade so lästig macht, sondern auch allen zu Zweifeln und Bedenken geneigten Seelen so viel Unbehagen schafft, die nichts Ganzes, sondern Halbes vertragen können und ihr Heil im Verhandeln und Zuwarten, im Geschehenlassen, im Verstreichen und Verkleistern aller Gegensätze suchen. Gerade aber das scharfe Aufrütteln der Geister, das entschieden Stellung zu nehmen zwingt, das unerbittliche, das an fanatische Einseitigkeit zu streifen scheint, sollte zu denken geben: es zeugt von der Kraft und Tiefe der neuen Gedanken, die jeden faulen Vergleich von sich stoßen und den Kampf in dem sicheren Gefühl aufnehmen, daß es eine göttliche Sendung zu erfüllen gilt.

Hätte das Christentum je die Welt bezwungen, wenn es mit zarter Vorsicht aufgetreten wäre und nicht alles bisher Geltende schroff abgelehnt hätte?

Alles Große, was menschliches Leben auf neue Bahnen riß, hat die Geister zunächst gespalten, hat eifernde Liebe und wilden Haß erweckt. Stets hat es Hohn und Spott, stille und offene Verachtung über sich ergehen lassen müssen, ist ein Ärgernis gewesen für die Gleichgültigen, die sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen lieben, für die Bequemen, die jedes ehrliche Bekenntnis erschreckt.

Der Kampfgedanke der völkischen Bewegung ist also doch wohl nur die folgerechte Auswirkung eines Weltgedankens. Wer aus einem der Zersetzung begriffenen Gebiete einen neuen Staat formen will, der kann nicht damit anfangen, daß er zum Frieden ruft. Er hat ja von vornherein alle zu Gegnern, die von der Not des Volkes Nutzen ziehen oder an ihrem Entstehen mit Schuld tragen. Der gutgesinnte Normaldeutsche freilich, der sich auf allen Schlachtfeldern Europas so heldenhaft geschlagen hat, sucht im innerstaatlichen Leben klare Scheidungen leicht zu umgehen; er ruft nach Ruhe und Ordnung, nach Besonnenheit und Verständigung, auch wenn schon alles zusammenstürzt. Er ist ja von besseren Zeiten her gewohnt, daß die Polizei Uebel und Schäden bekämpft, und meint, das ginge auch da, wo Welten aufeinanderprallen. Demgegenüber betont völkische Sinnesart mit Recht, daß unser beschmutztes inneres Volksleben nur durch Kampf gereinigt werden kann. Christentum und germanischer Geist begegneten sich einst in der Forderung ständigen Ringens mit den bösen Gewalten dieser Welt. Diese Vereinigung zeitigte ihre schönste Blüte in der mittelalterlichen Idee des Rittertums. Der Sinn für die Größe dieser Idee ist in der neudeutschen Bewegung wieder erstarkt; nur sehen wir ihre Verkörperung nicht mehr in den Angehörigen eines bevorzugten Standes, sondern in jedem einfachen Mann, der sich ritterlich für das Ganze einsetzt.

In all dem liegt nun auch ein hohes Streben nach dem Freimachen persönlicher Kräfte, wie es jede von Weltideen getragene Bewegung gekennzeichnet. — Auch das verstoßene Zeitalter kannte einen Kult der Persönlichkeit — es konnte gar nicht laut genug von ihrem Wert und ihrer Bedeutung sprechen. In Wahrheit hat es das Persönliche mit dem anspruchsvoll Zerfahrenen, mit dem matt Aesthetischen, im besten Falle mit dem Geistreichen verwechselt. Und wirkliche Persönlichkeiten hat es so gut wie garnicht hervorgebracht Die Revolution vollends hat sich zwar gerühmt, daß sie alle Kräfte des Volkes entfesseln würde, aber nur eine Anzahl fragwürdiger Personen, keine Persönlichkeiten, an die Spitze gerufen. Persönlichen Wert im völkischen Sinne besitzt jeder Mensch, der keine bloße Arbeitsmaschine, kein Parteistimmvieh, kein im Amtsbetrieb erstarrter Bürokrat, kein seelenloser Denker sein will, kurzum jeder, der sich die Freiheit und Selbständigkeit seines Menschenwesens wahrt, des Menschenwesens freilich, wie es sich in der besonderen Form seines Volkstums ausprägt. Denn in dem verschwommenen Nebel eines allgemeinen übervölkischen Menschentums kann nicht gedeihen, was wir uns unter gesund gewachsener Persönlichkeit vorstellen, sondern höchstens eine künstliche Kreuzung.

Wenige einfache und ursprüngliche Menschheitsgedanken sind es, die die Grundlage der völkischen Lebensanschauung ausmachen. Einfach und schlicht ist auch ihre staatspolitische Grundforderung; sie verhält sich so gleichgültig gegen Fragen der Form und der Einzelregelung, daß viele bedenklich den Kopf schütteln, die vom Gedankenkreise des Materialismus herkommend das Heil in papierenen Verfassungen sehen und nur zufrieden sind, wenn sie Hunderte von Paragraphen vor sich haben. Es handelt sich um nichts mehr, aber auch nicht um weniger als darum, daß die Herrschaft über den Staat in die Hand der Besten und Tüchtigsten gelegt werden soll, in die Hand der Uneigennützigen, die das Vertrauen der guten Menschen genießen können.

Als ein Einsamer hat einst Plato den gleichen Gedanken aus seiner tiefreligiösen Auffassung des Staates heraus in die Welt hinausgerufen, angesichts der sich in wütender Selbstsucht zerfleischenden athenischen Demokratie. Wir stehen heute vor einer ähnlichen Lage wie er. Die aus mechanisch-materialistischen Gedankengängen geborene parlamentarische Staatsauffassung hat den Staat drei zerstörende Gewalten ausgeliefert, dem Parteiwesen — also der geistigen Beschränktheit —, dem Zerfall und dem politischen Strebertum. Heute erschallt der Ruf nach dem selbstlosen Staatslenker aus dem Volke, nicht mehr aus dem Munde eines einzigen Denkers; die bittere Not, in die wir verfallen sind, hat uns die Wertlosigkeit ausgeklügelter Systeme erkennen lassen, die nicht darauf aufzielten, sittlich und geistig starke Menschen nach oben zu tragen.

Man wird der völkischen Lebens- und Staatsauffassung nie gerecht werden, wenn man sie ausschließlich mit dem Verstand beurteilt; sie ruht letzten Endes auf geheimnisvollen Willenskräften der deutschen Seele, ist weniger aus übergelegenem Denken als aus dem Empfinden heraus gewachsen. Gerade darin erweist sich ihr geschichtliches Recht im Weltgeschehen, mögen auch Nörgler und Zweifler noch so viel an ihr auszusetzen haben. Sie fordert Glauben, und sie hat in einer glaubensarmen Zeit den Deutschen auch wieder glauben gelehrt. Wir waren rein erkennende Verstandesmenschen geworden, bis wir schließlich die Ohnmacht unseres Erkennens und Wissens immer schmerzlicher zu fühlen bekamen, je weiter wir es in allen Wissenschaften gebracht hatten. Unsere Weltanschauung war in Stücke gebrochen, weil wir ihr mit lauter Denken, Forschen und Untersuchung zuletzt jeden festen Boden weggenommen hatten. Der Deutsche, der wieder an sein Volkstum, an deutsche Ehre und Kraft, an deutsche Zukunft glauben gelehrt hat, der Hingebung und Opfermut aus der deutschen Idee neu gewonnen hat, er wird auch in seiner ganzen Lebensbetätigung den Glauben an eine höhere Welt wieder finden, die jenseits alles zeitlichen und räumlichen Erkennens liegt.

So ist die deutschvölkische Bewegung fest eingebettet in einen größeren Strom menschlichen Geisteslebens, der der seelischen Erneuerung zustrebt. Darum brauchen wir auch nicht bange zu sein um ihre Zukunft. Nicht die politischen Maßnahmen der Gegner, nicht die verständnislose Gleichgültigkeit unserer geistesfaul gewordenen Bildungsschicht, nicht der Hohn und Spott der Lauen und Halben werden sie mehr eindämmen. Man mag ihr Hindernisse entgegenstellen, man mag ihren Lauf verzögern, sie wird das nicht zu fürchten haben — hat sie doch jenen Glauben an sich selbst, den nur das Bewußtsein einer überzeitlichen Sendung verleiht.

Stimmen aus Walhall

Gedenktage.

1468: 24. 2. Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst gest.
1685: 23. 2. Komponist Friedrich Händel in Halle geb.
1713: 25. 2. König Friedrich I. von Preußen geb.
1879: 23. 2. Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roon in Berlin gest.
1905: 24. 2. Durchstich des Simplontunnels.
1813: 28. 2. Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und Rußland gegen Frankreich.
1915: 20.—27. Gefechte um Przasnysz, Versuche der Russen in Ostpreußen einzudringen.
1916: 21. 2.—28. 1. 1917. Schlacht bei Verdun.
25. 2. Eroberung des Fort Douaumont (Verdun).
25.—27. 2. Bezonvaux, Pfefferrücken, Taillettewald erstürmt.
27. 2. Durazzo von den Oesterreichern besetzt.
1917: 25.—26. 2. Deutsche Torpedoboote in der Themsemündung.
1918: 24. 2. Besetzung von Dorpat.
24. 2. Rußland nimmt die deutschen Friedensbedingungen an.
25. 2. Einnahme von Reval und Kiew.

Aussprüche.

König Wilhelm I. sagte in einem Trinkspruch am Tage nach der Schlacht bei Sedan: „Sie, Kriegsminister von Roon, haben unser Schwert geschärft; Sie, General von Moltke, haben es geleitet und Sie, Graf von Bismarck, haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Höhepunkt gebracht.“

General v. York: (30. 12. 1812.) Als er eigenmächtig den Waffenstillstand bei Tauroggen mit den Russen schloß, schrieb er an den König: Eurer Majestät lege ich willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben sollte. Ich schwöre Eurer Majestät, daß ich auf dem Sandhausen ebenso ruhig, wie auf dem Schlachtfelde, auf dem ich grau geworden bin, die Kugel erwarten werde. Jetzt oder nie ist der Moment, Freiheit und Unabhängigkeit und Größe wiederzuerlangen. In dem Ausspruch Eurer Majestät liegt das Schicksal der Welt.“

König v. Preußen: (3. 2. 1813 Breslau) Aufruf: „Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unser Dasein, unsere Unabhängkeit, unseren Wohlstand. Keinen anderen Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würde ich getrost entgegengehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille wird unserer gerechten Sache den Sieg verleihen und mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.“

Blücher: (26. 8. 1813) vor der Schlacht an der Katzbach, als ein französisches Heer über ein Flüßchen zog: „Nun habe ich genug Franzosen herüber, jetzt Kinder vorwärts!“

Bismarck: auf der Frankfurter Nationalversammlung: „Die Frankfurter Krone mag glänzend sein, aber das Gold, welches dem Glanze Wahrheit verleiht, soll erst durch das Einschmelzen der preußischen Krone gewonnen werden und ich habe kein Vertrauen, daß der Umguß mit der Form dieser Verfassung gelingen werde.“

Friedrich der Große: „Ich bin des Staates erster Diener. Mein Stand verlangt Arbeit und Tätigkeit; mein Geist und mein Leib beugen sich unter ihrer Pflicht. Daß ich lebe, ist nicht nötig, wohl aber, daß ich tätig bin.“

Kaiser Wilhelm I: (1888) sagte an seinem Todestage: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“

Kaiser Friedrich III: an seinen Sohn und Nachfolger: „Lerne Leiden ohne zu klagen.“

Wellington: als die Schlacht bei Waterlow tobte: „ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen.“

Moltke: sagte einst auf dem Reichstag: „Was wir in einem halben Jahre mit den Waffen errungen haben, das haben wir ein halbes Jahrhundert mit den Waffen zu schützen.“

Kriegslied.

Und wenn uns nichts mehr übrig blieb,
so blieb uns doch ein Schwert.
Das zorngemut mit scharfem Hieb
den Trutz des Fremdlings wehrt.
So blieb die Schlacht als letzt Gericht
auf Leben und auf Tod;
und wenn die Not nicht Eisen bricht,
das Eisen bricht die Not.

Wohlauf, du kleine Schar, wohlauf!
Vertrau' auf Gott den Herrn!
Es geht ein Stern am Himmel auf,
das ist der Freiheit Stern.
Als wie ein Frühlingssturm erbraust
der Völker Aufgebot;
da fährt aus Eisen jede Faust,
das Eisen bricht die Not.

Und ob der fremden Söldner Schar
wie Dünensand sich mehrt:
getrost, je größer die Gefahr,
je höher Herz und Schwert!
Und ob aus seiner Höllenburg
der Teufel selber droht,
ein kühner Mut geht mitten durch,
das Eisen bricht die Not.

Schon hallt des Feinds Trompetenruf,
Kanonen brummen drein —
Wohlauf, wohlauf, mit raschem Huf
in seine Lanzenreihn!
Es klingt der Stahl, es steigt der Brand,
die Bronnen springen rot;
so grüß dich Gott, mein deutsches Land!
Das Eisen bricht die Not.

Geibel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0002

Aus dem großen Völkerbunde

Reparationen.

Eine mysteriöse Geschichte.

Die englische Zeitung „Daily News" schreibt:

Dezember 1950 — die 583. Sitzung der Reparationskommission geht gerade zu Ende. Wieder kein Fortschritt. Natürlich

Eine plötzliche Stille, als eine fremdartige, weiche, aber durchdringende Stimme die Weltdelegierten in reinem Oxford-Englisch anredete. Merkwürdigerweise hatte niemand vorher den Sprecher bemerkt, der doch auffallend genug war, da sein ganzer Anzug aus einem Lendentuch und Sandalen bestand. Ein großer, magerer Mann, sehr dunkel, mit herrischen Augen.

„Meine Herren," sagte er, „wir von der wahren Priesterschaft, die wir alle Geheimnisse kennen, haben den ganzen Abend Ihren privaten Beratungen zugehört. Die Götter, gepriesen sei ihr Name, haben mich, den Yoghi Lamadhustra der heiligen Schule von Lhassa, entsandt, um der Sache der armseligen Menschheit beizustehen. Eure Zahlen sind nutzlos — der Sieger verlangt zu viel, der Besiegte bietet zu wenig. Sehet in mir den Boten der Götter, zu euch gesandt, um euch die genaue Summe der Reparationen zu sagen, wie sie vom Beginn der Zeiten bestimmt und niedergeschrieben ist. Haltet die Zahl sorgfältig fest und, um der Wahrheit willen, ändert keine einzige Ziffer. Last sie von jener Uhr ab, denn die Zeit ist ewig, ein Kreis ohne Ende, die Schlange, die sich in den Schwanz beißt."

Der Beratungssaal war merkwürdig dunkel geworden, aber die Uhr leuchtet in einem geheimnisvoll goldenen Lichte. Ihr gewöhnliches Zifferblatt war verschwunden und im Kreis standen die 16 von den Göttern bestimmten Zahlen in einem mystischen Ring glühender Flammen.

2 352 941 176 470 588

Ein einziger leuchtender Zeiger deutete auf die erste Zahl.

„Sehet den unabänderlichen Willen der Götter. Wehe dem Widerspenstigen," donnerte der Yoghi.

Die Delegierten staunten; aber auf seine besondere Art protestierte der Illyrier: „Nicht genug, nicht halb genug. — Ich schlage das Doppelte vor." —

„Weißt du, was du verlangst? Verdopple die Zahl und siehe!"

Während der Yoghi sprach, wanderte der Zeiger um mehr als das halbe Zifferblatt und blieb auf der 4 stehen.

4 705 882 352 941 176

„Siehe das Doppelte! Die Ziffern sind dieselben, die Folge ist dieselbe. Nur der Ausgangspunkt ist verschieden. Keiner kann den Göttern widersprechen." —

„Unsinn," sagte grob Frankonia. Wir müssen exemplarische Strafgelder haben. Zweimal diese letzte Summe; auf weniger können wir uns nicht einlassen." —

„Wie Ihr wollt," summte der Yoghi. „Paßt auf." Der leuchtende Zeiger wanderte langsam und blieb auf der 9 stehen. „Last den ewigen Zirkel ab."

9 411 764 705 882 352

„Der Vorschlag Frankonias, aber die Zahlen der Götter sind unveränderlich und halten ihre Reihenfolge inne."

Ehe sich die erstaunten Delegierten erholen konnten, benutzte der schlaue Reichmann die Gelegenheit. „Sie sehen, meine Herren, es hat keinen Sinn, die Zahlen zu vergrößern. Ich sage Ihnen ja immer, wir armen Teutonen können kaum die Hälfte Ihrer Forderungen zahlen" — noch hatte er nicht ausgesprochen, als der Zeiger auf 1 rückte und die Zahl hieß:

1 176 470 588 235 294.

„Siehe, die Hälfte, die du vorschlägst," sagte der Yoghi liebenswürdig. Er allein blieb unberührt, während die anderen merkwürdig erregt wurden. Endlich brachte die ruhige Stimme von Hiram A. Sammles aus Unisonia seinen üblichen Vermittlungsvorschlag vor: „Teilen wir die Differenz, meine Herren, gerade um 50 Prozent mehr, als Teutonia vorschlägt, das ist für alle gerecht. Also, das macht? —"

Der Zeiger war nur um Weniges gerückt, aber das genügte.

„Der Wille des Schicksals," rief er aus — denn die Zahlen leuchteten:

1 764 705 882 352 941,

gerade um die Hälfte mehr.

„Angenommen, angenommen," ließ sich hören, und endlich verkündete der Präsident das einstimmige Votum, auf das die Welt so lange gewartet hatte. „Wir haben die Zahl angenommen," sprach er, „aber noch eine Frage, o Fremder, ehe du entschwindest. Steht sie für Dollar, Pfund, Franken oder bloße Papiermark?"

Die körperliche Erscheinung des Yoghi war entschwunden, nur seine Stimme blieb noch:

„Mit solchen Trivialitäten befassen sich die Götter nicht. Löst Ihr selbst diese kleine Frage!"

Politische Hochstapler.

Unter dieser Ueberschrift macht das offizielle Organ der deutschen Sozialdemokratie, der Berliner „Vorwärts", die folgenden interessanten Mitteilungen:

„Wir zitierten kürzlich die Rede Kamenews auf der letzten Parteikonferenz der russischen kommunistischen Partei über die Putschabsichten der Kommunisten für den November des vergangenen Jahres. In der uns heute zu Gesicht kommenden „Prawda" vom 17. Jan. finden wir in dem Bericht über diese Parteikonferenz die Begrüßungsansprache des Vertreters der deutschen Kommunisten. Diese Ansprache ist wirklich wert, wiedergegeben zu werden. Der deutsche Vertreter — sein Name wird nicht genannt — begrüßt die Konferenz mit folgenden Worten:

„In Deutschland wollte das deutsche Proletariat im August das wiederholen, was in den Oktobertagen des Jahres 1917 das russische Proletariat unternommen hat. Aber die kommunistische Partei Deutschlands konnte nicht siegen, da sie nicht über die grandiose Erfahrung der kommunistischen Partei Rußlands verfügte, die, unter illegalen Bedingungen im Kampfe mit dem Zarismus groß geworden, es verstanden hat, die einmal gesteckte Aufgabe zu ermöglichen — die Macht im Lande zu erobern."

Der Redner geht dann zu einer Analyse der augenblicklichen Vorgänge in Deutschland über und fährt fort:

„Die Frage der deutschen Revolution — das ist nur eine Frage von Monaten. Freilich, mit genauer Zuverlässigkeit zu sagen, daß dieses Ereignis nach Ablauf einer bestimmten Frist eintreten wird, ist schwierig. Unzweifelhaft ist aber, daß das deutsche Proletariat vor dem Zwange steht, den Kampf wieder aufzunehmen und ihn bis zum Ende durchzuführen, um so mehr, als die deutsche Arbeiterklasse sich für unbesiegt hält. Davon zeugen auch die Ereignisse, die sich augenblicklich in Deutschland abspielen. Der Kampf der Ruhrarbeiter, der Kampf der Arbeiter in ganz Deutschland um den Achtstundentag, der Kampf gegen den Lohnabbau. Das deutsche Proletariat stellt wieder die politischen Fragen auf die Tagesordnung. Ihren ganzen Kampf führt die deutsche Arbeiterklasse unter der Leitung der deutschen kommunistischen Partei, die aus den Erfahrungen aller früher gemachten Fehler lernen und es verstehen wird, die Arbeiterklasse zum Siege zu führen.

Es ist nicht wahr, daß die Militärs und die Faszisten der Krisis Herr werden können, die über Deutschland hereinbricht. Die deutschen Militärs und die Faszisten, die tatsächlich augenblicklich die Macht in der Hand haben, werden nicht imstande sein, mit den Problemen fertig zu werden, die vor der deutschen Arbeiterklasse und den deutschen arbeitenden Massen stehen werden."

Der Redner weist dann auf die Besetzung der Ruhr hin und auf die Unmöglichkeit einer Verständigung. Die ganzen Lasten würden auf die Schultern der Arbeiter gelegt werden müssen:

„Unter diesen Bedingungen ist eine weitere Erregung, ein neuer Ausbruch einer revolutionären Welle unvermeidlich. An einzelnen Orten, wo die Lasten besonders schwer auf die Bauern gelegt werden, kämpfen die Bauern Schulter an Schulter mit den Arbeitern. Wir werden deshalb bei einer neuen revolutionären Welle die Möglichkeit haben, sicherer zum Siege zu gelangen, um so mehr, als der bevorstehende Kampf der entscheidende Kampf sein wird. . .

Die Entwicklung der kommunistischen Bewegung im Westen geht bedeutend schneller, als wir voraussahen. (!) Augenblicklich hat sie so große Arbeitermassen Westeuropas erfaßt, daß sie von ihrem Siege überzeugt sind."

Es ist doch schön, schließt der „Vorwärts", daß man die grotesken Lügen, die die deutschen Kommunisten den Russen auf ihren Konferenzen und Versammlungen aufzubinden wagen, gelegentlich schwarz auf weiß vor sich sehen kann. Man tut den Herrschaften wohl nicht unrecht, wenn man sagt: So sprechen politische Hochstapler, die für ihren Zerstörungskampf sich neue Subventionen zu erbeteln suchen. Im übrigen kann man für die Offenherzigkeit, mit der sie dort — in Rußland — offen bekennen, daß alle ihre Aktionen im November vergangenen Jahres und auch die, an denen sie jetzt wieder arbeiten, nur dem einen Plane dienen, die Republik über den Haufen zu rennen. Das wird vielen die Stellungnahme zu den Kommunisten erleichtern."

Wann endlich wird der deutsche Arbeiter erkennen, daß alle internationalen Machenschaften Hirngespinste sind und daß unbeschadet seiner wirtschaftlich-sozialen Forderungen auch sein Wohl nur in einem bewußten Bekennen zum Deutschtum liegen kann?

Name, Flagge und Wappen des Russischen Räte-Freistaates.

Seit dem Tode des Vorsitzenden des Russischen Rats des Volkskommissars Wladimir Iljitsch Lenin, der mit seinem ursprünglichen Familiennamen Uljanow geheißen hat, weht auf dem Gebäude der Berliner „Vertretung" (Botschaft) der „Union der Russischen Sozialistischen Sowjet-Republiken", Unter den Linden 7, die rote Fahne auf Halbmast und hat mit den darin angebrachten Buchstaben die Augen vieler Vorübergehenden auf sich gezogen. Genau so, wie es auf der Botschaft oder Gesandtschaft eines monarchistischen Staatswesens, oder einer „bürgerlichen" Republik der Fall sein würde, wenn der Landesherr oder der „Präsident" gestorben wäre. Ein deutliches Zeichen dafür, daß — wie es übrigens selbstverständlich ist —, auch ein Räte- oder Volks-Freistaat auf die Innehaltung eines gewissen „Staaten-Zeremoniells" niemals weder verzichten kann noch wird. Wenigstens dann nicht, wenn es sich um ein großes und bedeutendes Staatswesen, wie Rußland, handelt. Weiß man doch auch von den Diplomaten, daß die Würdenträger des Russischen Sowjet-Staates in Moskau bei den dort beglaubigten Botschaftern und Gesandten, bei deren gesellschaftlichen Veranstaltungen, genau so in Frack, weißer Halsbinde und Lackstiefeln erscheinen wie die großen Staatswürdenträger anderswo. Und die Botschafter und Gesandten Rußlands in den fremden Hauptstädten der Welt halten ebenso ihre Diners und Empfänge ab wie andere diplomatische Chefs. Es verschlägt auch nichts, daß es amtlich heißt: „Vertretung der Union der Russischen Sozialistischen Sowjet-Republiken" in Berlin. Diese Vertretung ist doch eine „Botschaft" und ihr Chef, Herr Nicolai Krestinski, ist Botschafter, wird als solcher behandelt und will auch als solcher behandelt sein. — „Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken" wird übrigens amtlich SSSR. abgekürzt, gleich Sojus (oder Bund) der Sozialistischen Sowjet-Republiken. Früher, bis zum 30. Dezember 1922, war die amtliche Abkürzung anders: ESFSR. für: Russische Sozialistische Foederative Sowjet-Republik, wobei die Erfinder dieser Abkürzungsform auf deren symmetrischen Aufbau sehr stolz waren. Dadurch, daß eben am 30. September 1922 sich die „Russische Sozialistische Foederative Sowjet-Republik" (RSFSR.), die „Ukrainische Sozialistische Sowjet-Republik" (USSR.), der „Bund der drei transkaukasischen Sowjet-Republiken" Georgien, Armenien und Aserbeidschan (ZSFSR.) und die „Weißruthenische Sozialistische Sowjet-Republik" (WSSR.) zu einem Bundesstaate zusammengeschlossen haben, der „Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken" (SSSR.), ist erst aus dem RSFSR. das SSSR. geworden. Diese Abkürzung hat infolgedessen seit dem 30. Dezember 1922 jene auch auf der Flagge ersetzt. Damit dürften Wißbegierige auch über die ihnen kaum verständlichen Zeichen auf der Russischen Botschaftsfahne aufgeklärt sein. Das neue Wappenbild Rußlands sind übrigens: Sichel und Hammer gekreuzt, weiß auf rotem Grunde.

(Dr. Stephan Kekule von Stradonitz im Naumburger Tageblatt.)

Niemals Räumung der Ruhr!

Der Vorsitzende der sog. Reparationskommission, Barthou, hielt in der Geographischen Gesellschaft eine Rede, worin er u. a. ausführte, daß nach seiner Ansicht niemals eine französische Partei die Räumung der Ruhr beschließen werde. England habe die Gesetzlichkeit der Ruhraktion allerdings bestritten, heute aber gelte nur noch die Tatsache. Die neue englische Regierung müsse nach ihren Handlungen beurteilt werden.

Bitte, Herr Mac Donald!

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag.

Von dem amerikanischen Staatssekretär Hughes und dem deutschen Botschafter Dr. Wiedfeldt ist ein Handelsvertrag für beide Länder abgeschlossen worden, der zum ersten Male nach dem Kriege dem Deutschen Reich das Recht der vollen und unbeschränkten Meistbegünstigung im Verkehr mit den Vereinigten Staaten gibt. Wenn auch die amerikanische Regierung auch mit anderen Ländern sicher Vereinbarungen treffen wird, die diesen entsprechen, so ist es doch erfreulich, daß der erste dieser Verträge mit uns geschlossen ist. Der Artikel VII besagt, daß alle Waren, die aus fremden Ländern auf Schiffen der Vereinigten Staaten in Häfen der V.-St. eingeführt werden dürfen, in diese Häfen gleicherweise auch auf deutschen Schiffen eingeführt werden können, ohne daß sie anderen oder höheren Lasten irgendeiner Art unterworfen sind, als wenn solche Waren auf amerikanischen Schiffen importiert würden. Im Artikel III wird der Schutz des gegenseitigen Eigentums ausgesprochen, in dem bestimmt wird, daß Wohnungen, Lagerhäuser, Fabriken, Läden und sonstige Geschäftsräume der Staatsangehörigen des einen Vertragsteiles, die in den Gebieten des anderen Vertragsteiles liegen, nicht angetastet werden sollen. Ferner erhalten die Staatsangehörigen Schutz und Sicherheit für ihre Person und Eigentum. Mehrere Artikel sind den gegenseitigen Schiffahrtsbeziehungen gewidmet. Alle Zollförmlichkeiten sollen möglichst vereinfacht werden, um Verzögerung in der Absendung von Waren und Mustern zu vermeiden. Ferner wird die alte Konsularbestimmung wieder eingeführt und die Konsulate in Deutschland und die Deutschlands in Amerika erhalten wieder ihre rechtliche Grundlage. Dieser Vertrag ist außerordentlich zu begrüßen, da er Deutschland wieder in die Reihe der großen Handelsvertragsstaaten stellt.

Bücherbesprechung

Mit Schlagworten allein wird nichts geschafft. Erwerben wir uns das geistige Rüstzeug, um die gewaltigen Probleme zu erkennen. Wir werden unseren Mitgliedern nur die Bücher empfehlen, die wir als wesentlich und notwendig zum mindestens für alle Führer ansehen. Wir fordern deswegen alle Ortsgruppen auf, die hier empfohlenen Bücher in wenigstens einem Exemplar anzuschaffen und unter den Mitgliedern herumgehen zu lassen. Geistiges Rüstzeug ist so wichtig wie das körperliche.

Jung-Faust. Eine ernsthafte Faust-Parodie von Erich Wieprecht (Verlag von Plosnick, Großenhain in Sachsen).

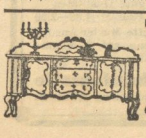
Erich Wieprecht hat dies Buch zur Zeit des Franzoseneinfalls in die Ruhr geschrieben. Er führt uns in die seelischen Empfindungen, die den deutschen Jüngling bewegen. Der Mephisto des Jung-Faust — der Materialismus der heutigen Zeit, ihre Vergnügungssucht, ihr Recht auf das „Sich-aus-leben". Durch alle die Stimmungen, die in uns branden führt uns Jung-Faust.

Und lehrreich ist für alle Wehrwölfe die Szene in der nächtlichen Sitzung des Jungmannen-Ordens „Immer feste druff". Wir können dies Buch nur empfehlen.

Zu haben bei Albert Neubert, Halle a. S., Poststr. 7. Buch- und Kunsthandlung.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter Fritz Kloppe. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Arno Jentsch. Schriftleitung Mittelstraße 11/13. Verlag und Druck Karras & Koennecke, sämtlich in Halle a. d. S.

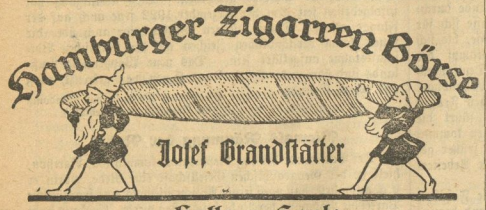
Gummi-Bieder
Sohlen :: Absätze :: Mäntel :: Schläuche
Halle a. S., Grosse Steinstrasse 81 (nähe Markt).



Möbel-Ausstellung
Halle a/S, Alter Markt 1 u. 2
Albert Martick Nachf.
Besichtigung erbeten — Günstige Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0003

Bank für Landwirtschaft
Aktiengesellschaft
Fernspr.-Anschl.: 4685, 7641
Filiale Halle
Leipzigerstr. 64
Zentrale Berlin
Reichsb.-Giro-Konto
Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 20167
empfiehlt sich zur Ausführung von
Bank-Geschäften jeder Art
Hohe Verzinsung von Rentenmark-Einlagen
Einlagen mit längerer Kündigungsfrist auf wertbeständiger Grundlage

Hamburger Zigarren Börse


Fernsprecher 1497 **Halle a. Saale** Fernsprecher 1497
Leipzigerstraße Ecke Neue Promenade 16
Bekannt durch führende Marken und Qualitäten

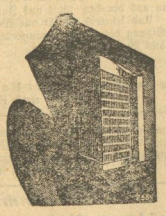
Friedrich Jesau
vorm. Wilhelm Reupsch
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Halle (Saale), **Dessauerstrasse 50**
Fernsprecher: 6206 und 6208
M&W
Telegr.-Anschrift: Jesaureupsch
Baustoffe und Kohlen

Otto Pöge & Co.
Piassavawaren, Bürsten- u. Pinselfabrik
Gegründet 1890 **Halle a. Saale** Gegründet 1890
Leistungsfähigste Fabrik Mitteldeutschlands
Massenherstellung
auf autom. Maschinen
Spezialitäten:
Scheuerbürsten, Schrubber, Plassavabesen

Beste Bezugsquelle:

für Wiederverkäufer und Grossverbraucher
Theodor Ellrich
Halle a/S.
Martinstr. 11. gegr. 1890

Liköre und Spirituosen, Mosel-, Rhein- und Rotweine
in besten Qualitäten und grösster Auswahl
Pfeiffer & Haase
Ludwig Wänerstr. 78
Grosse Ulrichstrasse 39



Auto-Kühler
Anfertigung, Reparatur, Umbau, Attrappen, sowie Motorhauben, Kotflügel, Tanks und alle sonstigen Autoblecharbeiten
Thiem & Töwe, Kühlerfabrik, **Halle a. S.**
Fernruf Nr. 1243 Inh.: Felix Rabe Hordorferstr. 4a

Pottel & Broskowski
G. m. b. H.
Feinkost-Stadtküche
Wein-Großkellereien
Besitzer des Weinhaus Broskowski.

Haus der Deutschen Volkspartei
Grosse Steinstr. 57 / / Fernsprecher 4404
Klubhaus
Sonntags vornehme Abendmusik, Bergkapelle
Zum Ausschank kommt das gute
3-Eff-Freyberg-Pilsener.
Guten billigen Mittagstisch.

Haus der Landwirte
Halle a. S.
Branckestraße 8 und Eingang Leipzigerstraße 64
ff. Biere, Weine erster Häuser
vorzügliche Küche, Mittags- und Abendkarte
kl. Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten
H. Gerhardt.

Hotel Goldene Kugel
Halle (Saale)
Bier- und Wein-Restaurant
Anerkannt gute Küche
Bahnhofsnähe am Riebeckplatz

Promenaden-Kaffeehaus
Halle a. S. (gegenüber dem Leipziger Turm)
Täglich Künstler-Konzert
Wehrwolf liegt aus

Halbheer's Weinstuben
Große Ulrichstraße 10
Täglich vornehmes Konzert
Jeden Sonntag 5-Uhr-Tee

Ausrüstung u. Bekleidung
für Wehrwolf- und Stahlhelmkameraden!
U. a.: feldgraue Joppen und Hosen, nur Massarbeit, Stoffe nach Wahl, Wetterjacken, Mützen in jeder gewünschten Ausführung, u. a. die so beliebte
Hitlermütze
mit schwarz-weiss-rotem Bandstreifen und Totenkopf.
Schuhe, Stiefeln, Wickelgamaschen, Feldflaschen, Brotbeutel, Kochgeschirre, Trinkbecher.
Tornister!
Mantel- und Kochgeschirr-Riemen, Koppel, Koppelschlösser mit Hakenkreuz und Wolfsangel, Fahnen in jeder gewünschten Ausführung, für Stahlhelmortsgruppen, auch die beliebte kleine Sturmfahne (Torpedoheckflagge), Fahnenspitzen, Beschläge, Nägel, Knöpfe, Tressen, Schwalbennester, Trommeln, Pfeifen, Signalhörner, Armbinden u. Abzeichen.
„Bei Bestellung erbitte genaue Adressenangabe, mit unterstempeltem sowie unterschriebenem Ausweis!"
Ernst Mammitzsch, Eilenburg
Bez. Halle. **Rinkartstr. 28.** Telefon 230.
Stahlhelm- und Wehrwolfkameraden! Unterstützt eure mit auch im völkischen Kampfe stehenden Brüder.

Ka-Di Weinstube
Halle a. S., Leipzigerstraße 52
:: Kantorowicz-Liköre ::
Künstler-Konzerte

Hotel Rotes Ross
Halle a. d. S.
Inhaber: Otto Sierau
Fernsprecher 5802 und 6113
*
Haus ersten Ranges
Garage Leipziger Str. 76
(unweit des Bahnhofes).

Konditorei und Kaffeehaus Zorn
Halle (Saale), Leipzigerstrasse
Verkehrslokal des Wehrwolfs und Stahlhelms
Täglich ab 4 Uhr:
Vornehmes Künstler-Konzert

„Mars-la-Tour"
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 10
(Mitte der Stadt)
Beste bürgerliche Küche, gute gepflegte hiesige und auswärtige Biere, Weine erster Häuser, Gesellschaftssaal, verschiedene Klubräume zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art. **N. Herold.**

Konditorei und Kaffeehaus Hohenzollern
Halle (Saale), Geiststrasse 40
Bes. **Ad. Boving**
Stammlokal des Wehrwolfes
Jeden nachmittags und abends
Vornehmes Künstler-Konzert

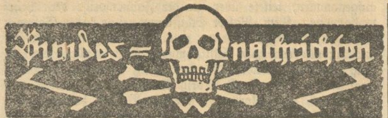
Horns Weinstuben Halle (Saale)
Grosse Ulrichstrasse 62

Das vornehme großst. Verkehrs-Lokal
Nachmittag- und Abend-Konzerte
Allseitig berühmte Friedensküche

Wehrwolf-Uniformen!
Sonder-Angebot
sofort lieferbar **3000 Stück**
Windjacken, garantiert wasserdicht aus feldgrauen Zeltbahnstoffen, nur M. 12.50, à Stück, desgleichen
Cordhosen, prima, mit dopp. Gesäss nur M. 13.50
Ledergurte, braun, prima Kernleder, 4 cm breit nur M. 3.50
Sportstutzen, wollene, gute Qualitäten p. Paar M. 1.80—2.50
Die Ortsgruppenleiter wollen bitte Muster-Anzüge einfordern. Zahlungserleichterung auf 2 Monate durch Bürgschaft.
Zentral-Wareneinkaufsstelle
Hamburg-Artern. Bekleidungsabteilung **Artern.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0004

1. Beilage zu Nummer 6 des „Wehrwolf“ vom 21. Februar 1924.



Bundesleitung: Fritz Kloppe, Halle a. d. S., Lafontainestr. 18. part., Tel. 4252. Postscheckkonto: Der Wehrwolf, Leipzig 49339.
Satzungen und Werbeblätter durch den Wehrwolf-Verlag.
Mitgliedskarten nur durch die Bundesleitung und Landesverbände bezw. Gaue.
Abzeichen: Wollram, Dessau, Wallstr. 13/14. Klenk, Halle, Rathausstr. 4.
Fahne: W. F. Wollmer, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 6 u. Bauerfeld, Halberstadt.
Schatzmarken: Rühl, Halle, Poststraße.
Wehrwolfliederbuch: Willy Krämer, Aschersleben, Postfach.
Briefbogen, Drucksachen usw. mit Wehrwolfklischee bei Karras & Koennecke, Halle. Mittelstraße.
Wehrwolfmütze und Wehrwolfjacke bei Textil-Horn, Ebingen (Württemberg).
Wehrwolf-Stammtischfahnen: Rühl, Halle, Poststraße.

Gliederung des Wehrwolf.

Gau Halle: Dr. Zander, Friedrichstr. 24.
Gau Elbe-Elster: Kunze, Torgau, Logenstr. 3.
Gau Mansfeld: König, Eisleben, Ulmenweg 6.
Gau Anhalt: Paul Schurig, Bernburg, Kaiserstr. 59.
Unstrutgau: Hinkler, Freyburg a. d. Unstrut, Wasserstraße.
Gau Nordhausen: Herm. Witt, Nordhausen, Bahnhofstr. 19 a.
Landesverband Thüringen: Siedersleben, Erfurt, Charlottenstraße 7.
Landesverband Altsachsen: Willy Krämer, Aschersleben, Postfach.
Landesverband Berlin-Nordbrandenburg: Karl Steyer, Berlin W. 30, Kyffhäuserstr. 6, II.
Landesverband Brandenburg: Dr. Jahnke, Cottbus, Geschäftsstelle Karlstr. 85.
Landesverband Westfalen: Herwig, Geisweid (Kr. Siegen), Königstr. 57.
Landesverband Sachsen: Paul Sommer, Limbach (S.), Preißarstraße 25.
Landesverband Schlesien: Walter Seik, Oels in Schlesien, Wallisonstr. 1.
Landesverband Ostpreußen: Karl Ernst Muntau, Königsberg, Kath. Kirchenstr. 3. — Geschäftsführer: Max Leggin, Königsberg, Hindenburgstr. 21.
Landesverband Niedersachsen: P. Th. Eckhardt, Hamburg 24, Güntherstr. 45.
Landesverband Nordmark: Diehl, Lübeck, Wickedestr. 13 a.
Landesverband Hannover: L. Pfeiffenbring, Neustadt am Rübenberge, Gartenstr. 1.
Landesverband Württemberg: Ernst Stockinger, Cannstatt-Neckar, Karlstr. 28.
Baden: Eckert, Heidelberg, Gaisbergstr. 35.
Oesterreich: Adolf Koch, Steyr, Stadtplatz 14.

Nachrichten der Bundesleitung.

Die Landesverbände Ostseeküste und Nordmark wurden zusammengelegt und zum Landesverband Nordmark vereinigt. Die beiden Mecklenburg unterstehen in Zukunft ebenfalls Nordmark.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Satzungen und Werbeblätter direkt beim Wehrwolfverlag bezogen werden. Mitgliedskarten nur durch die Landesführer bezw. selbständigen Gauführer und nur durch die Bundesleitung. Die Mitgliedskarten sind neu erschienen und können bei uns angefordert werden.

Ferner muß bei der Bestellung der Fahne eine Genehmigung des betr. Landesführers beiliegen. Wir haben die Fahnenfirmen angewiesen, nur solche Bestellungen auszuführen, die eine solche Bescheinigung enthalten. Nochmals betonen wir, daß nur die vorschriftsmäßige Fahne gestattet ist. Bei Selbstanfertigung ist also ein genaues Muster zu nehmen.

Das Abkommen mit der Bundesleitung des Stahlhelms wird später erscheinen.

Durch die Zeitungen gehen öfter Nachrichten von Zusammenschlüssen vaterländischer Gruppen. Verschiedenen Anfragen erwidern wir, daß der Wehrwolf bereit ist, an allen Orten Arbeitsgemeinschaften mit allen verwandten Verbänden zu bilden, daß aber eine feste Bindung oder eine Unterstellung u. dergl. nicht in Frage kommen kann. Außer unserem Abkommen mit dem Stahlhelm und Scharnhorst betreffend des gemeinsamen Zusammenarbeiten müssen wir sonstige Bildungen ablehnen. Vor allem, da hinter solchen „Blocks“ oft nicht die Zahl Männer steht, die sich aus der Menge der einzelnen Gruppen vielleicht schließen läßt. Wir müssen z. B. feststellen zu einer letzthin durch die Zeitungen gegangenen Nachricht betr. Zusammenschluß von einer ganzen Reihe Gruppen, daß diese vielen dort aufgeführten Vereinchen zusammen nicht einmal soviel Mitglieder haben wie beispielsweise der Gau Halle des Wehrwolf, also ein einziger Gau von uns.

Größere Veranstaltungen finden statt in **Halle** am 11. **Mai** (Wiedererrichtung des Moltkedenkmals) und am 17. und 18. **Mai in Cassel.** Feier in Halle: Leitung Gau Halle. — **Deutscher Tag in Cassel:** Leitung für den gesamten Wehrwolf Gau Nordhausen.

Sämtliche Ortsgruppen, welche an dieser Veranstaltung teilnehmen wollen, haben die genaue Stärke ihrer Beteiligung **bis zum 20. März 24** nach folgendem Schema zu melden.

1. Landesverband: (z. B. Thüringen)
2. Gau: (Erfurt)
3. Ortsgruppe: (Eversgehoven)
4. Stärke: (1 Führer, 24 Mann)
5. Fahne: (Ja)
6. Unterschrift und Adresse des Führers: (z. B. E. Vogel, Eversgehoven, Hauptstr. 5).

Diese Meldungen sind zu richten an Herrn Leutn. a. D. Witt, Nordhausen, Bahnhofstr. 19 a.

In Kürze erscheint eine Neuauflage des **Wehrwolfliederbuches.** Vorschläge bitten wir an uns einzusenden.

Auch in Schwaben ist der Wehrwolf eingedrungen. Zuerst unabhängig von uns, ohne unseren Bund näher zu kennen, haben dort tatkräftige Männer eine deutsche Zunft Wehrwolf gegründet, die in überraschender Weise Anklang fand. Die sofort mit uns aufgenommenen Verhandlungen haben zu einem günstigen Ergebnis geführt, haben gezeigt, daß es Männer vom selben Geiste waren, sodaß wir nunmehr den Anschluß des Landesverbandes Württemberg vollzogen haben. Als vorläufiger Landesführer wurde Kamerad Ernst Stockinger in Cannstatt, Karlstr. 28, von uns eingesetzt.

Die Gründungsfeier des Landesverbandes Württemberg findet am 3. März, verbunden mit Bannerweihe, statt.

Ebenso erfreuliche Kunde kommt aus Baden. Auch von dort lagen zahlreiche Anfragen vor und die Ortsgruppe Heidelberg mit ungefähr 250 Mann als die erste in Baden ist in der Gründung begriffen. Mit den Vorarbeiten für Baden haben wir den Kameraden Eckert, Heidelberg, Gaisbergstr. 35, betraut.

Die „Republik“, ein in Halle erscheinendes Blatt, berichtet über den deutschen Tag in Camburg (Unstrutgau). Naumburg. Großkampftag der Faszisten. Am 3. Februar in aller Frühe wurden die Anwohner der Jenaer Straße aus dem Schlafe geweckt. „Stillgestanden!“ „Richt euch!“ schallte es laut; alle militärischen Meldungen erfolgten wie zu Kriegszeiten. „Abteilung marsch!“ und der Jungdo rückte in der Richtung Camburg ab. Dasselbe Theater, als der Wehrwolf abrückte. Darauf kam der Stahlhelm mit Trommeln und Pfeifen, ferner die hohen Herren im Personenauto und auch einige Lastautos, und ab ging die Fahrt. Zu bemerken ist, daß alles in Uniform und ein erheblicher Teil in Stahlhelm darunter waren. Man fragte hin und her, was los sei; und man hörte nur, daß die Faszisten Großkampftag in Camburg hätten. Unterwegs sollen einige Autos mit dem Straßengraben Bekanntschaft gemacht haben. Am Abend kamen die Helden, den Stahlhelm am Arm gehängt, „illuminiert“ durch die Straßen. In der Wilhelm-Wagner-Straße standen einige besoffene „Wehrwölfe“ mitten auf dem Bürgersteig und krakehlten, was aus dem Halse heraus wollte. Wenn es Arbeiter gewesen wären, hätte die Schutzpolizei sofort eingegriffen. Bedauerlich ist, daß sich noch Arbeiter hergeben und diesen Rummel mitmachen; sie sollten ernsthaft über ihr elendes Dasein nachdenken und ihre Klassenlage erkennen. Arbeiter, die ihr den faszistischen Organisationen angehört, heraus aus diesen; Ihr gehört an die Seite des klassenbewußten Proletariats. Verzichtet auf den Händedruck des monarchistischen Gesindels und auf die Wohltaten, die man euch erweist; man treibt mit euch Schindluder, die wahren Absichten dieser „Führer“ verschweigt man euch. Zeigt mehr Rückgrat und haltet auf eure Arbeiterehre. — Anm. der Red.: Gott sei dank haben wir nur w a h r e Absichten, keine unwahren oder unlauteren, hochverehrliche „Republik“.

An meine schwäbischen Gesinnungsfreunde! Kameraden!

Die vaterländischen und völkischen Gruppen haben sich im Schwabenland lange genug bekämpft. Unsere Gegner haben lange genug sich darüber freuen können. Jetzt, wo allenthalben Vernunft und Klarheit zum Urteil gelangen muß, ist es nötig, daß wir uns sammeln zu überparteilichervölkischer Arbeit.

Was wir wollen, ist Kameradschaft, die den Sinn für die Manneszucht und Treue pflegt und durch die Aufrichtung des Symbols der Ehre damit dem einfachen, altdeutschen Soldatengeist den Weg weist, der zur Freiheit führen muß. Bei uns gibt es nie und nimmer Standesunterschiede.

Wer sich uns anschließen will, der verlange unsere broschierte Zunftordnung, aus der er unsere Ziele kennen lernt.

Bis zur Ermöglichung einer Gauwahl, zu der sich hoffentlich recht viele Kandidaten finden, übernehme ich, jedoch nur vorübergehend, das Amt eines Landeszunftmeisters. Jeglicher Rat kann in Zunftangelegenheiten bei mir eingeholt werden.

Wer sich unseren Wanderungen und sonstigen sportlichen Uebungen anschließen will, melde sich schriftlich bei mir an. Vorerst erscheinen unsere lokalen Bekanntmachungen im Wehrwolf und in der Reichssturmfahne, Verl. Alf. Roth, Stuttgart, Marienstr. 12b. Wehr-Heil!

Ernst Stockinger, Cannstatt, Karlstr. 28.

Wehrwolfjacken und Wehrwolfmützen. Wehrwolfarmbinden.

Wir haben für alle Wehrwölfe eine ausgezeichnete Jacke in ähnlicher Form wie die bekannte Windjacke mit gesetzlich geschützten Totenkopfknöpfen herstellen lassen. Die Mütze ist schwarz mit kleinen Abzeichen. (Totenkopf und Gardestern.) Beide Sachen hat die Firma Horn in Ebingen in Württemberg in Alleinvertrieb für den Wehrwolf. Wir fordern alle Ortsgruppen auf, sich von dort ein Muster kommen zu lassen. Ebenso ein Muster für die Armbinden, die schwarz sind mit Totenkopf, rotem Streifen und den Wolfsangeln.

Verhaftung von Rollkommandos.

Braunschweig. Nach dem „Braunschweiger Anzeiger“ sind in Blankenburg (Harz) sechs Mitglieder des sogenannten Rollkommandos, einer selbständigen Abteilung unter eigener Führung, die der Organisation Stahlhelm lose angegliedert ist, verhaftet worden. Haussuchungen bei Mitgliedern dieser Organisation haben zwei leichte Maschinengewehre, 17 Gewehre, eine Anzahl Handgranaten und eine größere Anzahl Patronen zutage gefördert. Die Verhafteten sind in das Braunschweiger Untersuchungsgefängnis überführt worden. Unsere Mitglieder mögen daraus ersehen, was bei solchen Dingen herauskommt. Der Wehrwolf braucht keine Rollkommandos oder Angliederungen. Wenn er sich wehren müssen sollte, so tuen es alle Wehrwölfe. Einer für den anderen, nicht besondere Abteilungen.

Leimbach. Der am 2. Februar vom Stahlhelm und Wehrwolf, Leimbach, im Tittelschen Saale veranstaltete Werbeabend wies einen überwältigenden Besuch aus allen Volksschichten auf. Der Abend war dem Gedenken der Reichsgründung geweiht und zugleich der Gründung des „Wehrwolfs“, die am 11. Januar 1923 geschah, an dem Tage, als Frankreich, dem wehrlosen Deutschland einen Schlag ins Gesicht versetzend, das Ruhrgebiet besetzte. — Werben bedeutet für uns nicht, Massen zu gewinnen, die, von Reklame und Schlagwörtern angezogen, eine Schar von Mitläufern nur darstellen. — Werben heißt für uns vielmehr, deutsche Männer in unserer Sache zu vereinigen, denen die Idee der wahrhaften Nation ins Blut eingedrungen ist, die in ihrem Denken und Handeln Bausteine für unseren Wiederaufstieg und für unsere wieder zu erringende nationale Ehre darstellen, die durch ihr Leben von der nationalen Bewegung überzeugen. Dieser Geist sollte durch den Abend den Hörern nahe gebracht werden. Der Hohenfriedberger, von der Kapelle des Reichswehr-Regiments Nr. 12 unter der hervorragenden Leitung des Obermusikmeisters Büchner gespielt und alle die alten, zündenden Armeemärsche, unter deren Klängen Preußen seine Siege erfocht und groß wurde, um später dem wiedererstandenen Reiche den Stempel seines Wesens aufzudrücken. Rückerts „Geharnischte Sonette“, die im niedergebrochenen Preußen von 1806 die Tugenden wieder mit wachrufen halfen, die ein Volk zum Freiheitskampfe braucht. Die Rede des Kameraden Pastor Schwarzkopf-Welbsleben, in der er ausführte, wie wir, besonders am Rhein, unter der Folter Frankreichs stöhnen, wie uns zuerst vor allem die innere Erneuerung, die sittliche Ertüchtigung nottut, wie Stahlhelm und Wehrwolf durch das Beispiel treuer Kameradschaft und körperlicher und seelischer Tüchtigkeit den übrigen Volksgliedern ein Vorbild sein sollen und wie sich alles sonst Auseinanderstrebende in gemeinsamer Liebe zum gemeinsamen Vaterlande finden muß. Die Lieder, von Herrn und Frau Scholz, Hettstedt, in künstlerischer Wiedergabe, teils als Einzelgesang, teils, wie beim Lagerbild, in wunderbarer Harmonie gemeinsam gesungen, Szenen aus Walter von Molos „Luise“, wo in düsterster Zeit allgemeinen Verfalls doch auch Männer und Frauen erscheinen, die die Kräfte zur Volkserneuerung in sich tragen. Arndts kraftvolle Gedichte (Rachelied, Schlachtgesang), alles das umrahmt von dem straffen, hinreißenden Rhythmus der Militärmusik, alles stand im Dienste des einen, uns den Glanz einer stolzen Vergangenheit zu zeigen und, mehr noch, uns die Wege zu weisen, die aus Not und Schmach herausführen. Dieses Ziel haben Stahlhelm und Wehrwolf. Wer ihnen angehört, muß den Willen in sich tragen, sein Tun und Sein unter die nationale Verantwortlichkeit zu stellen, und wenn ein Hauch jenes Geistes den vielen Erschienenen ins Herz gedrungen ist, dann hat der Abend seine Aufgabe erfüllt.

Edersleben (Helme). Am 5. Februar wurde hier gleichzeitig mit dem Stahlhelm eine „Wehrwolf“-Ortsgruppe ins Leben gerufen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Artern hielt einen Vortrag, welcher allgemeinen Beifall fand. Kamerad Beer, gleichfalls vom Wehrwolf Artern, trug Gedichte (am Rhein, Schlageter) in packender Weise vor. Der Jungdeutsche Orden von Edersleben war zahlreich erschienen, desgleichen der Wehrwolf Artern und Voigtstedt. Natürlich von beiden letzten Orten der Stahlhelm. Nicht vergessen sei der Kriegerverein Edersleben mit Fahne. Die Fahne hatte der Stahlhelm Artern selbstverständlich auch mitgebracht, trotz Sturm und Regen. Der Abend war in jeder Beziehung als ein gelungener zu bezeichnen. Zahlreich gingen Anmeldungen ein, so daß das Bestehen der Ortsgruppe gesichert ist.

Naumburg a. S. Am 8. Februar veranstaltete die hiesige Ortsgruppe einen Familienabend zum Gedächtnis Nettelbecks. Den Saal schmückten die alten Reichsfarben. Von der mit großen Wehrwolf-Abzeichen geschmückten Bühne sprach ein Kamerad einen kernigen Vorspruch. Der Vorsitzende, Kamerad Bächler, verstand es, in echten deutschen Worten die Verdienste Nettelbecks um Kolberg ins rechte Licht zu setzen. Seiner Aufforderung, an der Jugenderziehung mitzuwirken, die Jugend von der Straße in die Organisation hineinzubringen, damit sie hier eiserne Pflichterfüllung, Gehorsam und Treue wieder kennen lerne, fand stürmischen Beifall. Vorführungen ernsten und heiteren Inhalts sowie gemeinschaftlicher Gesang deutscher Lieder hielten die Versammlung bis zur Mitternachtsstunde zusammen. Das Schlußwort klang aus mit dem Liede: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.

Gröbzig (Anhalt). Am Sonntag, den 10. Februar, fand in feierlicher Weise die Verpflichtung der Wehrwölfe statt. Der für diesen Zweck bestimmte Saal der „Weintraube“ war mit Fahnen und Wimpeln wirkungsvoll dekoriert. Kamerad Förste, der Besitzer der „Weintraube“, hatte sie der Ortsgruppe freundlichst zur Verfügung gestellt. Erschienen waren der Gauleiter, Kamerad Schurig, mit der Fahne des Bernburger Wehrwolf, der Gröbziger Stahlhelm mit Fahne sowie zahlreiche Frauen und Mütter der Mitglieder. Die Fahnen des Bernburger und Gröbziger Wehrwolfs waren über ein großes schwarz-weiß-rotes Fahnentuch gekreuzt, bekrönt von kleinen Fahnen der früheren Kriegsmarine. Der allgemeine Gesang des Wehrwolfliedes bildete den Auftakt zu der Feier. Vorsitzender Kamerad Dietz hielt im Namen der Gröbziger Wehrwolfgruppe eine Begrüßungsansprache. Der zweite Vorsitzende derselben Gruppe, Kamerad Jünemann, sprach einen von ihm verfaßten Prolog, der die Jugend zur Wehrhaftigkeit, Treue und Manneszucht ermahnte und der in dem Rütlischwur ausklang. Gauleiter Kamerad Schurig wies auf das Wirken des Wehrwolfs hin, im Anschluß auf die beiden Wehrwolfsfahnen die Wehrwölfe vereidigend. Der allgemeine Gesang der Lieder „Ich hab' mich ergeben“ und „Deutschland über alles“ beschlossen die Feier.

Zschackau-Zeckritz. Am 27 Januar fand im Saale bei Kamerad Winter die feierliche Verpflichtung des Stahlhelms und Wehrwolfes statt. Schwarz weiß-rote Fahnen, frisches Tannengrün, die Büsten Kaiser Wilhelms I. und der Königin Luise, unsere Fahne neben der des Stahlhelms grüßten die vollzählig erschienenen Stahlhelm- und Wehrwolfkameraden. Auf das straffe Kommando seines bewährten Führers,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0005

Kamerad Oberleutnant Bettega, trat der Stahlhelm und der Wehrwolf, unter Führung des Kameraden Römer, zur Vereidigung an. Nach dem Niederländischen Dankgebet hielt Kamerad Pfarrer Klapproth die Festrede. Er ermahnte die Kameraden, ihren Schwur, den sie nun leisten wollten, zu halten, und schloß mit den Worten: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefahr. Wir wollen frei sein, wie's die Väter waren. In Stürmen und Gefahren, Jungdeutschland zage nicht!" Darauf folgte die Vereidigung auf die Fahne, eine feierliche, ernste Stimmung lag auf den Kameraden. Patriotische Vorträge, Freiübungen und Nectkurnen beschlossen den Abend.

Rochlitz (Sachsen). Für seine Fahnenweihe hatte der „Wehrwolf", Bund deutscher Männer, Ortsgruppe Rochlitz, ein umfangreiches Programm aufgestellt, das sich auf drei Tage, vom Sonnabend, den 2. bis Montag, den 4. Februar erstreckte. Auch zahlreiche andere Ortsgruppen waren eingeladen worden und diesem Rufe gefolgt. Die Reichswehrkapelle J.-R. 11/3 mit ihrem Leiter Obermusikmeister Bier war für das Fest gewonnen worden, und konzertierte bei den verschiedenen Veranstaltungen. Nachdem am Sonnabend, den 2. Februar von abends 7 Uhr an ein geselliges Beisammensein im hiesigen Gasthof zum „Schwarzen Bären" stattgefunden hatte, das dem Feste den Auftakt geben sollte, wurde der Haupttag, Sonntag, der 3. Februar mit der Uebergabe und Weihe der Fahne eröffnet. Nachdem der Saal von „Stadt Leipzig", der mit Flaggen und militärischen Ausrüstungsgegenständen reich geschmückt worden war, von den erschienenen auswärtigen Ortsgruppen und den Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe nahezu gefüllt war, eröffnete gegen 1/4 11 Uhr Herr Graf zu Münster-Königsfeld die Feier mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß eine bessere Zeit dem deutschen Vaterland beschieden sein möge. Es schloß sich hieran der allgemeine Gesang „Kameraden, reichen wir die Hände". Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Pfeffertorn-Königsfeld, hielt hierauf eine kurze, markige Ansprache an die Erschienenen, in der er auf die Ziele des „Wehrwolfes", die vornehmlich in der nationalen Erziehung der Jugend, der Erstarkung zur Manneszucht und der Erüchtigung der Jugend bestehen, hinwies. Diese Ideale hätten sich überall durchgerungen. Erstaunlich sei es, daß in der kurzen Zeit des Bestehens des „Wehrwolfes" in Deutschland bisher über 2000 Ortsgruppen gebildet worden seien. Die Kameraden würden bestrebt sein, fortzukämpfen, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Auch der deutschen Frauen gedachte er in herzlichen Worten; auch sie würden die Bestrebungen des „Wehrwolfes" beherzigen und sie mit voller Kraft unterstützen. Mit dem allgemeinen Gesang des Deutschlandliedes schloß die kurze erhebende Feier. Die Teilnehmer begaben sich hierauf zum Festgottesdienst in die Kunigundenkirche. Hier waren bald alle Plätze besetzt. Das Kirchenschiff nahmen vorwiegend die Mitglieder ein, während auf den Emporen und Seitenplätzen sich auch viele Gemeindeglieder befanden. Pfarrer Loesche hatte als Bibelwort einen Ausspruch des Apostel Paulus gewählt, welcher lautete: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten." Die Männer sollen wieder die Kirchen füllen helfen und nicht mehr an den Kirchen vorübergehen, so führte der Geistliche aus. Denn unser Volk braucht zu seinem Aufstieg nicht nur wirtschaftliche Gesundung, sondern seelische und sittliche Kräfte, wie sie am Höchsten und Besten enthalten seien im christlichen Glauben und im Gebet. Wenn wir die deutsche Not überwinden wollen, dann müssen wir wieder lernen 1. Heilige Verantwortung, 2. Wahre Bruderliebe, 3. Leuchtende Hoffnung. Jeder Deutsche muß sich für sein Denken und Tun vor dem heiligen Gott verantwortlich fühlen und Gottes Gebote und Willen wieder achten und ehren lernen, wie Jesus, unser größtes Vorbild, der sein ganzes Leben unter Gott stellte. Sonst bleibt auch die jetzt immer wieder ausgegebene Losung „Brüderlichkeit" nur Redensart. Selbstlose, aufopfernde Liebe, die sogar den Tod für die Brüder und Schwestern nicht scheut, die nie herrschen, immer nur dienen will, hat in höchster Vollendung Jesus der Menschheit vorgelebt. Jeder muß es geloben, an seinem Teile nach allen seinen Kräften mitzuwirken, daß diese Brüderlichkeit der Tat unser Volk aus dem Unglück herausführe. Die Hoffnung auf das Ende unserer Not müsse in uns fortleuchten. Der christliche Glaube ist die köstlichste Quelle der Hoffnung. Wo er ist, da gibt es Verzweiflung auch dann nicht, wenn die Erfüllung unserer Hoffnung sehr lange auf sich warten läßt. Mit dem Appell, in solcher Hoffnung für das deutsche Volk zu arbeiten, schloß die Predigt. Ihr folgte das „Niederländische Dankgebet", gespielt von der Reichswehrkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Bier. Nach Gebet und Segen stimmte man das Schlußlied an „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart".

Für 12 Uhr mittags war Platzmusik auf dem Markte vorgesehen. Leider mußte sie wegen Ungunst der Witterung ausfallen. Recht stimmungsvoll gestaltete sich auch der um 4 Uhr in der „Stadt Leipzig" anberaumte Festkommers. Es wurden vaterländische Märsche und Weisen gespielt. Auch wurden patriotische Lieder gesungen. Zündende Ansprachen wurden gehalten. Die Hauptrede hielt als Vertreter der Bundesleitung Herr Recke aus Halle. Feierlich ging die Ueberreichung zahlreicher Fahnennägel für die neue Rochlitzer Fahne vor sich. Diesem wohlgelungenen Kommers schloß sich abends 8 Uhr am gleichen Orte ein Militärkonzert an, bestehend aus Blasmusik, während das Konzert am Montag Streichmusik bot. Beide Male war der Besuch sehr gut, besonders Montag abend. Die Darbietungen der hier schon rühmlichst bekannten und beliebten Kapelle wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. (Rochlitzer Tageblatt).

Ostrau. Auch hier ist in der nationalen Bewegung ein guter Fortschritt zu verzeichnen gewesen. Ein am 3. Februar von der Stahlhelm- und Wehrwolfortsgruppe aus veranstalteter Deutscher Tag verlief trotz der ungünstigen Witterung sehr gut. Nicht nur zahlreiche Freunde waren erschienen, sondern sogar aus anderen Kreisen, die bis jetzt uns feindlich gegenüber standen, hatten sich viele eingestellt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe begrüßte die erschienenen Kameraden aufs herzlichste und gedachte in warmen Worten des so plötzlich durch Unglücksfall verstorbenen Kameraden, des Herrn Dr. Emil Schwabs, des ehemaligen Vorsitzenden und Gründers unserer Ortsgruppe. Die Ehrung, die wir unserem allseits beliebten Verstorbenen zuteil werden ließen, erreichte ihren Höhepunkt, indem die Seyfert-Kapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" intonierte und die Fahnen sich zur Trauer neigten. Der Festrede des Herrn Hauptmann Werner-Halle wurde großes Interesse geschenkt und durch allgemeinen großen Beifall wurde er für seine prächtigen deutschen Worte geehrt. — Es sind bereits viele Anfragen und Meldungen bei unserem Vorsitzenden erfolgt, worauf wir stolz sind und weiter danach streben, für die deutsche Sache und für unser Vaterland einzutreten.

Wenn's Vaterland ruft, wir sind bereit
zu kämpfen und zu sterben.
Ob hart und blutig auch der Streit,
wir woll'n zurückerwerben,
was unsere Väter einst errungen
für ihre Söhne, wir als Erben.
der Name Deutschland noch nicht ausgeklungen,
im Freiheitskampf erst deutsche Männer sterben.

Wörlitz (Anhalt). Stahlhelm und Wehrwolf marschieren. Jetzt ist auch der Wörlitzer Winkel völlig organisiert, nachdem in Oranienbaum und Vockerode unter stattlicher Beteiligung Ortsgruppen ins Leben gerufen werden konnten. In Vockerode ist zugleich eine Ortsgruppe des „Wehrwolf" gegründet worden. In Oranienbaum befand eine solche bereits; sie hat dort die Gründung der Stahlhelm-Ortsgruppe tatkräftig vorbereitet. Wir freuen uns, daß schon bestehende Wehrwolfgruppen so auch dem Stahlhelm die Wege ebnen.

Unterrißdorf (Gau Mansfeld). In Unterrißdorf, in der Domäne des berüchtigten Karl Vater? Du staunst, lieber Leser! Ich glaube, noch nie hat Unterrißdorf im Kirschbaumschen Saale so viel Menschen beieinander gesehen. Nach dem Einmarsch der 18 Fahnen benachbarter vaterländischer Verbände, des heimischen Kriegervereins und der veranstaltenden Gruppen „Süßer See" des Stahlhelm und Wehrwolf begrüßte Kam. Platz, der unentwegte Vorkämpfer der vaterländischen Sache, die vielen Besucher. Ein Jahr der Anpöbeleien und Angriffe — und nun haben wir's auch hier geschafft, die rote Hochburg wird unser sein! Das klang sieghaft durch seine Worte und fand jubelnde Zustimmung. Dann entwickelte Kam. Fritzsche-Wormsleben in einstündiger packender Rede ein Bild düsterer, schicksalsschwerer deutscher Gegenwart und zeigte Wege zur Erneuerung und Befreiung des Vaterlandes. Die jubelnde Zustimmung bewies, daß hier die deutsche Treue nun ihren Dornröschenschlaf beendet hat.

Eine Reihe lebender Soldatenlieder, mit großem Beifall aufgenommen, leitete über zu der Fahnenweihe der Wehrwolfgruppe. Kam. Pastor Schiffmann zeigte seinen Getreuen in kurzen, markigen Worten, was uns die Fahne sein soll und riß alle mit zum Rütlischwur: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!" Kam. Fritz Gevatter brachte in ergreifender Weise Ernst Moritz Arndts „Von Freiheit und Vaterland" zum Vortrag. Reicher Beifall belohnte ihn. Mit aufrüttelnden, zu Herzen gehenden Worten gedachte unser Weiheredner der gefallenen Helden, die Fahnen neigten sich, und in stummer Ergriffenheit lauschte man der alten Soldatenweise: „Ich hatt' einen Kameraden".

Ein Erfolg auf der ganzen Linie, den neugegründeten Ortsgruppen des Stahlhelm und Wehrwolf von Unterrißdorf ein Leitstern für das weitere Wirken. Wehr Heil! (Nach dem Eisleberner Tageblatt.)

Frankfurt a. Oder (Landesverband Brandenburg). Am 10. Februar 1924 ist die Leitung des Oderganes des Wehrwolf (Bund deutscher Männer), mit dem Sitz in Frankfurt, gebildet worden. Dem Gau unterstehen die Kreise Frankfurt a. O., Lebus, Soldin, Königsberg (Nm.), Oberbarnim, Angermünde. Als Gauleiter wurde Kamerad Willi Rey, Frankfurt a. O., Lindenstr. 1, bestellt.

Liegnitz (Schlesien). Am 11. Januar hielt die Ortsgruppe Liegnitz eine Gründungsfeier ab. Ernst und einfach wurde der Tag gefeiert; nur der „Stahlhelm" und der „Jungdeutsche Orden" wurden dazu eingeladen. Die eigene Kapelle spielte zur Eröffnung den Präsentiermarsch, bei denen Klängen die Fahnen der drei Verbände in den Saal geführt wurden. Nach einem selbstverfaßten „Vorspruch" von Kamerad Haase, der sich anlehnte an das „Lied zur feierlichen Einsegnung des Lützowschen Freikorps" von Körner, begrüßte Kamerad Giesewell, der Führer der Ortsgruppe Liegnitz des Wehrwolf, die Erschienenen. Er gedachte des Tages vor einem Jahr, an dem der Bund gegründet wurde — grad an dem Tage, da das französische Heer wie ein Raubvolk ins deutsche Ruhrgebiet einbrach. Ein Aufbäumen war es des deutschen Ehrbewußtseins, ein Aufschäumen des deutschen Freiheitsdranges, daß wenige deutsche Männer den Bund ins Leben riefen. Und heut sind es schon viele Tausende geworden! Und unser Gott, der Eisen wachsen ließ, der wird uns auch den Tag wieder anbrechen lassen, da wir alle zu unserer Fahne schwarz-weiß-rot gerufen werden, für Deutschlands Einigkeit und Deutschlands Freiheit! Zum Gelöbnis sang der „Wehrwolf" gemeinsam das „Trutzlied des Wehrwolf". Darauf hielt Kamerad Gabriel, der Ortsgruppenvorsitzende des „Stahlhelm" Liegnitz, die Hauptansprache. Er knüpfte an den in der Edda geführten Kampf der Lichtgestalten gegen die Mächte der Finsternis an, und sprach voller Zuversicht, daß das Fest der Sonnenwende, das wir erst vor kurzem feierten, auch uns einen neuen Frühling bringen wird, den Sieg des Lichts! Einig müssen wir sein, wir Deutschen, im Kampf gegen die dunklen Mächte; alles Fremdstämmige gehört nicht in unser deutsches Vaterland; es untergräbt uns und unsere Werke, die wir durch Jahrtausende hindurch geschaffen haben: deutsche Art und deutsches Denken, nicht nur in unserm deutschen Lande, sondern in der ganzen Welt! Nur wenn wir diesen Kampf siegreich durchfochten haben, können wir wieder wie einst mit dem stolzen Gefühl der Männer des Lichts singen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" Voll Begeisterung wurde das Lied von den Anwesenden mitgesungen. Der Marsch Bataillon Garde beendete den ersten Teil der Feier. — Den zweiten Teil eröffnete der Torgauer Marsch. Darauf trug Kamerad Haase noch zwei Gedichte vor: „Wir" von Selchow und „Zuversicht" von Zuchold. Der „Stahlhelm" Land überreichte sodann dem Wehrwolf durch Kamerad von Richthofen und „Stahlhelm" Stadt durch Kamerad Scheibler je einen Fahnennagel. So soll es sein und so soll es bleiben: Fest und einig soll der „Wehrwolf" mit dem Bund „Stahlhelm" den gleichen Weg gehen. Das haben unsere Wehrwölfe gelobt mit einem dreifachen donnernden „Wehr-Heil!" Auch der „Jungdeutsche Orden" schloß sich dieser Einigkeitserklärung an, haben wir doch alle ein Ziel: Deutschlands Befreiung nach innen und außen! Während der Fridericus Rex-Marsch die Zuhörer zu echter Begeisterung fortriß, wurde auf der Bühne ein lebendes Bild aufgestellt: Deutschland von gestern und von morgen. Im ersten Bild bot sich den Blicken die entwaffnete und trauernde Germania, von 2 Männern mit roten Armbinden in Schach gehalten, während im Vordergrunde 2 Franzosen den Ruhrbewohner in Ketten hielten und 2 andere einen deutschen Mann der französischen Reitpeitschenjustiz ausliefernten. Im zweiten Teil dagegen war das Volk erwacht. Unsere Germania, vom „Stahlhelm" auf den alten Thron erhoben, feuerte durch ihre Herrlichkeit das Volk zur ersten Tat an. Und zu ihr strömten begeisterte Scharen deutscher Männer und Jünglinge, allen voran Wehrwolf und Jungdo mit ihren Fahnen, nachzueifern den Kämpfern vom Stahlhelm, die die deutsche Kriegsflagge zwischen den furchterstarrten französischen Schergen aufgepflanzt hatten. Zu diesem herrlichen Erwachen deutschen Heldengeistes intonierte die Musik das Niederländische Dankgebet: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten". Ergriffen von dem überwältigenden Gedanken, der sich den Blicken darbot, sangen alle stehend den 3. Vers des Liedes mit: „Herr, mach' uns frei!" — Mit dem Präsentiermarsch wurden die Fahnen wieder aus dem Saal geführt. Die Feier hatte ihr Ende erreicht.

Anschließend blieb alles noch in kameradschaftlichem Beisammensein vereint, während welchem die Bundestreue der drei vaterländischen Verbände durch gemeinsame Lieder bekräftigt wurde. (Niederschlesischer Volksbote).

Ortsgruppe Mühlhausen i. Thür. Unter dem Klang des Liedes „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtelein hinaus" fuhr der Zug in die grauende Morgendämmerung und entführte einen uns liebgewordenen Kameraden, der für immer Deutschland verließ und nach Brasilien auswanderte. Ein dreifach kräftiges Wehrheil donnerte dem davonfahrenden Zuge nach. Ein letztes Winken, und ein guter Kamerad war von uns geschieden. Er war einer der Mitbegründer der

---

Deutsche Menschen.

Von Otto Cimutta-Alsleben.

1.

Es ist eine uralte Kirche. Linden umsäuseln und behüten das schweigende Gestein und die reichen Geheimnisse der Jahrhunderte. Ein Dorf räkelt sich in der winterlich-vorfrühlingshaften Behaglichkeit verträumt um das Gotteshaus. Wälder stehen auf den Höhen, moosüberschwelltes Burggemäuer mit wilden, schwarzarmigen Heckenbüschen schaut sagenumwandelt in die Gassen. Wolken, zerflattert in weiße Fahnen, fliegen gleich einem Zauberhauch Gottes über das Blau des Tages.

Sonntags früh schwingt es in warmer Flut bittender Töne vom Kirchlein in die Wellen morgenweißen Lichtes, in die frische Köstlichkeit windbewehter Höhen. . . .

Alte, dickschädelige Bauern ziehen zur Kirche. Die dämmerigen Tiefen der Kirche erfüllt dann ein wundersames Orgelspiel, das in die ewig schönen Lieder vieler Jahrhunderte eingeht. Der Pastor ist ein Bauernsohn. Kantig und derb fallen seine Worte.

O, welch göttliches Gleichmaß wohnt bei jenen Menschen in segnender Stille der Arbeit. Die quellende Erde, windklingende Weisen schreiben ihnen tief verwurzelte Melodien in die Seele . . . Sie sind nur auf eine enge Heimat beschränkt, diese Alten, sie denken nicht viel, aber sie tun viel. In ihrem Blut steckt deutsches Korn.

Göttliches Gleichmaß, Besinnlichkeit auf dein Wesen in dir, auf die rauschende Heimat um dich und auf die reiche Allgegenwart eines Sonnenmeisters über dir, such' es bei den deutschen Menschen in jenen Dörfern.

2.

Deutscher Abend. Es ist kein Tendenzwort einer phrasenhaften, nationalen Lockpfeife. Ist auch kein Wort der Beschränkung. Aber ein Klang, der alle deutsche Menschen in Stadt und Land aufruft, in Stunden gemeinsam erkannten Gefühls das Tiefe, Gläubige unserer Seele heraufzubeschwören, Wesensmächte im deutschen Sinne zu bauen.

Und so sitzen oder stehen sie da, Stahlhelm- und Wehrwolfleute. Im Saal prangt's vom Schmuck der Fahnen. Kopf an Kopf dichtgedrängt. Und dann ist eine weihevolle Stille, nachdem der letzte Akkord Wagner'scher Musik verrauscht ist. Ein Kamerad redet. Nicht in leeren Worten die Epistel von der Organisation und parteiischem Ziele predigend, nicht im Kampfschrei egoistischer Agitatoren verloren — Worte, die an das deutsche Herz schlagen. Knechtschaft, Erniedrigung, Joch — wißt ihr, was das ist?! Freiheit, Erhebung, Gerechtigkeit — rheinische Berge steigen auf, aus den Tälern der Pfalz rufen deutsche Brüder. Wie ein sich öffnender Lichtkreis überflutet's alle.

In Augen und Herzen zuckt es auf, Flammen der heiligen Liebe. Ueber manche Gesichter huscht es wie ein Schatten des eisernen Willens, der Strom einer hoffnungsschwingenden Gemeinschaft erfaßt den Kreis der Zuhörer.

Die Faust emporzagen in den Strudel der Zeit, weder rechts noch links schauen im Gewühl der Tage, sonnenwärts vor in eine Zukunft, die reinsten Glauben und tiefste Hingebung fordert — für Deutschland, unsere heilige, hehre Mutter.

Und das „Heil" klingt zum Redner, auf einsamer Straße nimmt es der Wind auf seine Fittiche, die Säumigen wachzurütteln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0006

Ortsgruppe des Wehrwolfes Mühlhausen und hatte sich um unsere Wehrwolfideen sehr verdient gemacht. Unter den schwierigsten Umständen kam unsere Ortsruppe zustande. Ein Häuflein von sieben Wölfen arbeitete fieberhaft und mit heller Begeisterung, galt es doch, deutsche Männer in treuer Lebens- und Leidenskameradschaft zusammen zu schweißen, einen Bund von echten Männern, die ihr Vaterland über alles liebten, zu gründen. Wenn nun unser Kamerad Albert Fröbe uns verließ, so tat er es im Gedenken seiner Liebe zu Deutschland. Die Auslandsdeutschen haben zumeist den Glauben an ihr Vaterland verloren und können den Schurkenstreich von 1918 nicht vergessen, mit dem man unserem Vaterlande das Kainszeichen in die Stirne brannte. Sie können nicht begreifen, wie das vom Krieg zermürbte nationale Empfinden in ohnmächtiger Wut am Boden lag. Können, und das mit Recht, nicht begreifen, wie das Groß des Volkes schlafend sich die Mütze über die Ohren ziehen ließ. Die Vergangenheit war uns zur Lehre geworden. Nicht der Regie, wohl aber den breitesten Schichten des Volkes. Auch dieses vermögen die Auslandsdeutschen nicht zu begreifen. Sie wissen nicht, wie tief das Erkennen im Volke erwacht, selbst geständigt zu haben, dem Verrat des Marxismusses preisgegeben zu sein und durch ihn die Ketten der Versailler Schmach als Schande zu fühlen. Ja, noch leben Männer, die ihr Vaterland lieb haben, denen das Vaterland nicht Partei- und Handelsobjekt ist, sondern Heimat, Frieden und Freiheit. Deutschland erwacht. Wehrwölfe ziehen durchs Land von Gau zu Gau, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, und überall flattern die Banner mit dem weißen Totenkopf im schwarzen Feld und in die entlegensten Winkel dringt der Ruf: „Wir schaffen es dennoch: Lever dod als Sklaw!“ Ueber diese Tatsachen alter deutscher Liebe und Treue wird unser Kamerad seinen Auslandsdeutschen erzählen, wird mithelfen, ihnen einen besseren Glauben an ihr Mutterland wiederzugeben, bis auch aus den entferntesten Winkeln der Erde das Echo widerhallt: „Lever dod als Sklaw!“

Abreißen von Abzeichen strafbar. Aus Wernigerode lesen wir: Um das Abzeichen des Jungdeutschen Ordens entstand hier vor einiger Zeit ein wahrer Straßenauflauf. Ein zu Besuch weilender Geschäftsführer aus Sangerhausen wurde beim Spaziergehen im Salzbergtal von jungen Leuten angerempelt und schließlich mit Stockschlägen bedacht, weil er das Jungdo-Abzeichen nicht ablegen wollte. Jetzt hatte sich der Arbeiter Pfeiffer vor der ersten Strafkammer zu Halberstadt wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Trotz seines hartnäckigen Leugnens, bei dem Tumult der Anführer gewesen zu sein, wurde er überführt und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Was ist und will der Scharnhorst-Bund deutscher Jungmannen.

Von der Leitung des Scharnhorst-Bundes erhalten wir nachstehende Zuschrift, der wir gern Raum gewähren.

Stahlhelm, Wehrwolf, Scharnhorst
Einig Hand in Hand
Für ein starkes, freies
Deutsches Vaterland!

Der Scharnhorst-Bund ist die Jugendbewegung, die den Frontgeist des „Stahlhelm“ frühzeitig in die Herzen deutscher Jungmannen einpflanzen will.

Der Scharnhorst-Bund hat darum im Frühjahr 1923 mit dem „Stahlhelm“ und „Wehrwolf“ in Mitteldeutschland ein Abkommen geschlossen, nach dem er als die Jugend des „Stahlhelm“ anerkannt ist. Wie beim „Wehrwolf“, Bund deutscher Männer, sind auch in seinen Gliederungen Stahlhelm-Mitglieder tätig, die die engste Zusammenarbeit des „Stahlhelm“ mit seiner Jugend gewährleisten.

Das Ziel des Schornhorst-Bundes ist, in der deutschen Jugend Liebe zum Vaterland zu wecken und zu pflegen und die Jungmannen zu treuen, wehrhaften und mutigen deutschen Männern zu erziehen. Er will dies Ziel erreichen durch Wanderungen und Märsche in die engere und weitere deutsche Heimat, Stählen des Körpers durch Leibesübungen und Abhalten von Wehrkraftübungen im Gelände.

Neben dem Körper soll aber auch der Geist gebildet werden; Gottesfurcht, Gehorsam, Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, Achtung vor unseren Frontsoldaten, Selbstbeherrschung und Verantwortlichkeitsgefühl sollen die Haupteigenschaften sein, die jeden Scharnhorst-Jungmann auszeichnen und ihn würdig machen, den Nachwuchs der Frontsoldaten zu bilden.

Dem „Scharnhorst“ kann jeder deutsche Junge beitreten, der sein Vaterland liebt und es darum einst wieder frei sehen will, der bereit ist, soweit es in seinen jungen Kräften steht, den Freiheitskampf mit vorzubereiten. Ob Arbeitsbursche oder Schüler, ob Handels- oder Gewerbelehrling, jeder ist im Scharnhorst-Bund willkommen. Schon mit 13 Jahren kann der deutsche Junge sich zum „Scharnhorst“ melden. Mit 18 Jahren treten die Jungmannen im allgemeinen zum „Wehrwolf“ über, ohne daß diese Altersgrenze scharf innegehalten zu werden braucht.

Der Bund will die deutschen Jungen überall im engen Anschluß an den Stahlhelm zusammenfassen. Da ihm jede Zersplitterung fernliegt, vermeidet er es, in Ortschaften, wo andere Verbände mit demselben Ziel bereits Erfolge hatten, mit diesen in Wettbewerb zu treten. Aber viele Gebiete unseres deutschen Vaterlandes sind von der Bewegung des Wehrkraftgedankens noch wenig oder garnicht erfaßt; man wandert, spielt, singt, treibt Sport und vergißt wohl manchmal, daß dies alles recht schöne Dinge sind, die aber nur Sinn und Zweck haben, wenn man sich bewußt ist, daß jede sportliche und sonstige Betätigung einzig und allein auf die Ertüchtigung und Wehrhaftmachung der heranwachsenden deutschen Jugend gerichtet sein darf.

Und so denn hinein, Ihr deutschen Jungmannen, in die Reihen des Scharnhorst-Bundes und sucht Euch Eure Führer beim „Stahlhelm“! Betätigt Euch im wahrhaften Geist eines Fichte, stählt den Körper im Sinne eines Turnvater Jahn, werdet kriegstüchtig und macht Euch damit würdig, den Namen „Scharnhorst“ zu tragen, dieser Männer, die schon einmal, als unser Vaterland im Staube lag, seine Befreiung vorbereitet haben!

Anschrift des Bundesleiters: Julius Wagner, Halle a. S., Königstraße 93, Tel. 7606.

Nähere Angaben über Bildung und Führung von Ortsgruppen, über Satzungen, Abzeichen, Fahnen usw. durch Henning Niewerth, Halle a. S., Am Kirchtor 20L

Unser „Sozialismus“.

Deutsch sein heißt für sein Volk leben, denn ohne Volk ist kein Vaterland. Für sein Volk leben heißt aber über das „Ich“ sich erheben. Wir stehen noch immer am Anfang der „Ich“-Verneinung. Doch wie Winterstürme dem Wonnemond weichen, so sehe ich den Himmel sich färben, aus dem öden Grau in die Morgenröte eines neuen Deutschlands. Die alte Generation ist tot oder liegt im Sterben. Die Jugend ist die Gestalterin der Zukunft. Die ihr jung seid mit uns, erhebt euch über das „Ich“. Erst kommt unser Volk, dann wir als einzelne Persönlichkeit. Laßt uns lernen von Friedrich dem Großen, der da sprach: „Ich bin der erste Diener meines Volkes.“ Auch uns Wehrwölfe durchglüht dieser Geist; das ist der tiefe, seelische Inhalt unseres Namens. Gibt es nun Mittel, gibt es Wege, um dem Volke dienen zu können. Ja — und nicht nur einen, sondern hundert und tausend und noch mehr. Ueber dem eklen Parteigezänk unserer Tage haben wir es nur vergessen, die Wege zu suchen und zu beschreiten. Wir aber, die wir abseits der Parteien stehen, erachten es als Höchstes, die Wege zu gehen, die unserm Volke dienen. Ihr Parteien, lehrt ruhig euren Glaubenswahn wie bisher, mit Dolch und Schlagring, ihr seid Epijode in der Geschichte unseres Volkes. Die Idee aber, die das „Ich“ zurückwirft um des Volkes willen, besitzt Ewigkeitswert. Sei es nun vergönnt, eine geringe Anregung zu geben, die den Inhalt unserer Ideen verkörpert. Daß wir deutsche Stammesgenossen Hand in Hand und Schulter an Schulter gehen müssen, um aus dem Morast der Jetztzeit herauszukommen, bedarf keiner Erwähnung weiter. Und müssen da nicht gerade wir, die wir aus den Reihen der Jugend stammen, treibende Kraft sein. Wir müssen nicht nur, wir Wehrwölfe sind es aus dem Empfinden unserer Seele heraus. Seht euch die Schlagetote der Straße heute an. Stöckelschuh und Bügelfalte, Monokel und Zigarette schief im Mundwinkel. Eingang zum Kabarett; ein altes Mütterchen verkauft Streichhölzer. Grinsend sieht ihr der Tod aus den Augen; drinnen aber klatscht der Lackschuhonkel einer „Dame“ da capo, die höchstenfalls einen Gardinenschal ihr Bekleidungsstück nennt. Deutschland, ist das dein geistiges Eigentum? Von wem hast du dir das aufhängen lassen? Stürze doch die Götterstatzen, die da lehren, das wäre „Kunst“. Dir aber, Lackschuhonkel, wünsche ich eins, lerne arbeiten für dein Volk. Wehrwölfe, vor allen Dingen ihr, die ihr Führer seid, gebt acht, was nun unsere Arbeit sein muß. Jeder hat auf größte Schlichtheit in der Kleidung hinzuwirken. Zu begrüßen ist es, daß wir teilweise danach streben, Einheitskluft zu schaffen. Das stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und hebt das Stammesbewußtsein; da weiß keiner, ist der Nächste ein großes Tier, oder, wie sich eine gewisse Presse immer so scheußlich ausdrückt, „Proletarier“. Wir sind nur eins — Deutsche. Daß wir auf der schönen Gotteswelt sind, danken wir unserem Vater, unserer Mutter. Deshalb Wehrwölfe, ist es unser oberstes Gebot, „wir haben Vater und Mutter zu ehren!“ Wir sagen, daß wir alle Brüder seien; daraus ergibt sich, daß jede Mutter, meine Mutter ist. Als solche habe ich sie zu achten. Laßt uns nun so schaffen, daß keine Mutter es mehr nötig hat, vor dem Kabarett Streichhölzer zu verkaufen. Unser Wirken stelle ich mir folgendermaßen vor. Wir arbeiten ja eng zusammen mit unseren Frauengruppen. Nun teilen sich die größeren Städte in Bezirke. An der Spitze eines jeden Bezirkes steht eine reifere Frau mit warmem Herzen, als Bezirksschwester; dieselbe leitet die Fürsorge-Arbeit für die Volksgenossen ihres Bezirks. Die Angehörigen unseres Bundes haben sich zu festgelegten Zeiten bei der Bezirksschwester zur Arbeit zu melden, und erhalten dort Anweisungen, bei wem sie mit ihrer Arbeit einsetzen sollen. In was besteht nun die Arbeit? Küchenarbeiten, Wasserholen, Holzspalten, Kohlentragen für Kranke und hochbetagte Leute, Nachtwachen, seitens des Königin-Luise-Bundes Wachen bei Wöchnerinnen, Säuglingsfürsorge und soweit als möglich Lebensmittelfürsorge. Sonntags ziehen wir hinaus aufs Land und holen dort Kram zusammen. Es sind nämlich nicht alle Landwirte Schweinehunde. Konsequent heißt es aber sein, nur von deutschen Volksgenossen nehmen wir für deutsche Volksgenossen etwas an, niemals von Rassefremden. Was an gesammelten Gegenständen zusammenkommt, erhalten die Bezirksschwestern zur Verteilung. Dann wird es überall Aerzte geben, die unsern Ideen nahe stehen. Mit diesen versuchen wir Abkommen zu treffen, daß Mittellose kostenlos behandelt werden. Die Bezirksschwester hat ihr Tätigkeitsfeld immer zu beobachten. Tritt ein Krankheitsfall ein, ist sie verpflichtet, Hilfe herzurufen und wir Wehrwölfe haben der Bezirksschwester zur Durchführung ihrer Verpflichtungen zu verhelfen. Dies sei nur eine kurze Anregung, was an Arbeit geleistet werden kann. Nun noch ein paar Worte über die Art des Gebens. Da muß persönliches Zartgefühl allein entscheiden. Wenn ich gebe, gehe ich selbstverständlich nicht mit Ballanzug, und den Frauen sei's gesagt: Pelz und Hut und goldene Ketten. Nahen wir uns den Volksgenossen, denen wir geben, als Diener und nicht als Herr, dann ist es das rechte Geben.

(W. Krämer, Landesführer von Altsachsen.)

Briefkasten

F. F. Königsberg. Es ist richtig, daß das Berliner Finanzamt dekretiert hat, daß diejenigen weiblichen Angestellten des Amtes, die ein Kleid tragen, das die Arme ganz frei lassen oder Teile der Brust oder des Rückens sehen lassen, mit Entlassung bestraft werden. Schon eine Bluse mit Oberlicht ist strafbar.

F. F. S. W. Stehen. Die 4. Strophe des Deutschlandliedes heißt:

Deutschland, Deutschland über alles,
und im Unglück nun erst recht.
Nur im Unglück kann die Liebe
zeigen, ob sie stark und echt.
Und so soll es weiter klingen,
von Geschlechte zu Geschlecht:
Deutschland, Deutschland über alles,
und im Unglück nun erst recht!

Prinz von Anhalt. Ein Leser unseres Blattes (Herr Vorberg-Berlin) gibt uns freundlicherweise Aufklärung. Das Amt Hoym wurde 1677 vom Fürsten Victor Amadeus von Anhalt-Bernburg gekauft. Sein jüngerer Sohn Lebrecht gründete 1718 die Linie Hoym-Zeitz, die aber bald A.-Schaumburg-Holzapfel genannt wurde. 1812 starb die Linie aus im Mannesstamme. Hoym fiel an die bernburgische Stammlinie zurück, deren Erbe 1863 Anhalt-Dessau wurde. Also sind die Prinzen von Anhalt-Hoym in der heutigen herzoglichen Linie Anhalt zu suchen, nämlich in Dessau und Wörlitz. Dies nach salischem Recht. Nach demokratischem oder auch sonstigem Rechte kämen noch in Frage:

a) Die Kinder des Vetters der vorletzten Fürsten (der letzte, sein Onkel, Fr. Ludwig Adolf, starb unverheiratet als holländischer Oberstleutnant); es sind die heutigen Grafen Westarp u. a. der deutschnationale Reichstagsabgeordnete;

b) ferner die Nachkommen von drei Töchtern des vorletzten Fürsten Victor Karl Friedrich, nämlich: 1. der Erzherzog Friedrich von Oesterreich, bekannt aus dem Kriege, und seine Brüder und Kinder, 2. der Fürst Friedrich von Waldeck und seine Kinder, 3. der Großherzog Friedrich August von Oldenburg nebst Bruder und Sohn. Oesterreich erwarb seinerzeit die ganze Erbschaft (1811 bereits).

F. R., Halberstadt. Das Singen des Liedes der Brigade Ehrhardt ist keineswegs verboten, kann auch nicht als staatsgefährlich angesehen werden, da das Lied ja schon von den Kindern auf der Straße gesungen wird. Wenn Sie schreiben, man solle singen:

Hakenkreuz . . . . . .
und dann nachher
Wehrwolfsturmbrigade werden wir genannt,

so ist das ja ganz schön, aber wir sind nicht sehr für Umdichtungen. Dann dürfen Sie aber nicht schreiben: „Wehrwolfs-geist im Herzen“, sondern nur „Wehrwolf-Geist“ . . . . . .

Gebr. A. & H. Loesch
Inh.: Alfred Winkler
Gr. Ulrichstr. 30 Halle a. S. Steinweg 30
Altbekanntes, reelles Spezial-Geschäft
für
Wollwaren, Trikotagen, Herren-Artikel

Musik-Instrumente
Belieferung der
Wehrwolf- und Stahlhelm-Musikchöre:
Trommeln, Pfeifen, Hörner,
Tambourstäbe, Schwalbennester, Felle
und Ersatzteile usw.
Anfertigung nach Wunsch und Vorschrift
H. Müller, Halle a. S.
Musikinstrumentenbauer
Gr. Märkerstr. 3 u. Leipzigerstr. 18.

Der Wehrwolf
Bund deutscher Männer
Mit diesem Kopf liefern wir
Briefbogen, Postkarten, Briefumschläge
usw.
Wehrwolf-Verlag, Halle a. d. S., Mittelstraße 11–13

F. Böttger, Halle (Saale)
Gegr. 1856 Gr. Ulrichstr. 42 Fernr. 6723
Feine Herren- u. Damen-Mass-Schneiderei.
Spezialität:
Sportbekleidung, Reithosen, Wirtschaftsanzüge, wasserdichte Regen- und Staubmäntel.
Geschäftszeit 8—6 Uhr.

Bahnspedition G. Oester A.-G.
gegr. 1848.
Spedition
Möbeltransport
Lagerung
Fernspr.-Sammel-Nr. 7901.

Uniform- und Schülermützen
Karl Bittner
Halle a. S.
Geiststrasse Nr. 67

Gummi
Hosenträger
Turnschuhe
Gummischuhe
Tabaksbeutel
Frauen-Spülapparate
Gummischläuche
Gummibesätze
Fritz Speer,
Halle (Saale),
Grosse Ulrichstr. 63

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0007

Flügel, Pianinos, Harmonium
Phonola-Pianos — Phonola-Flügel
Bechstein, Feurich, Grotrian-Steinweg, Hupfeld, Kaps, Rönisch, Schiedmayer, Schwechten, Seiler, Wolfframm u. a. in unübertroffener Auswahl am Lager

ALBERT HOFFMANN
Halle (Saale), am Riebeckplatz, Fernruf Nr. 2933

Feine Delikatessen, Liköre, Weine, Südfrüchte
besonders
Hummern, Austern, Caviar
nach Ankunft empfiehlt
Paul Schnabel Nachf.
Halle a. S.
Leipziger Str. 52. Telefon Nr. 1197.

Für
Fussball · Handball
Hockey · Leichtathletik
Rudern · Schwimmen
Tennis
Wintersport · Touristik
Boxen · Ringen · Turnen
kauft man
Geräte und Bekleidung
preiswert und gut im Sporthaus
H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84

Herrenbekleidung
Spez.: Arbeits- und Berufskleidung
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
empfiehlt
Joh. Heun,
Bekleidungshaus ▫ Halle (Saale)
66 nur obere **Leipzigerstrasse** nur obere 66

Sachse & Müller
Fernruf 6059 Halle a. S. Hordorferstr. 1
liefern **frei Haus** von 5 Zentner an erstklassige **Briketts** Marke **MW** mit der Krone, **Kraft, Phönix, WW Luckenau** sowie **Presssteine, Koks** für Zentralheizung und Ofenfeuerung, **Brennholz** in Klötzen sowie Ofenfertig. — Bei Bedarf bitten wir auf unsere **prima Marken** zu achten, nur dann kaufen Sie billig. Ab Lager: Hordorferstrasse Nr. 1. — Handwagen stehen zur Verfügung. —

Achtung! **Wehrwolf-Uniformen** Achtung!
Windjacken in nur erstklassiger Konfektion und Ia. wasserdichten, imprägnierten, feldgrauen Stoffen. In allen Grössen lieferbar, p. St. 16.50 M.
Sporthosen in guter eleg. Breeches Verarbeitung in Tuch nur 12.— M., in Ia. Cord feldgrau nur 14.— M. aus Ia. Kernleder, braun, 3¼ cm breit, nur 1.50 M., 4 cm breit nur 1.75 M.
Ledergürtel in allen Qualitäten von 1.50 M bis 4.50 M.
Sportstrümpfe
Lieferung ganzer Ortsgruppen kann sofort in jeder Menge erfolgen. Bei Abnahme von über 25 Stück Preisermässigung.
Mustersendung auf Wunsch sofort
Zentral-Wareneinkaufsstelle des D. E. B. V.
Hamburg—Artern. Bekleidungsabtgl. Artern.

Sportstiefel · Straßenstiefel
preiswert
F. A. Dietze, Halle (Saale)
Grosse Steinstrasse 13.

Ortsgruppenführer des „Wehrwolf"!

Nähere Besprechungen mit der Bundesleitung des „Wehrwolf" über einen neuen Schnitt der „Wehrwolf"-Windjacke und „Wehrwolf"-Mütze veranlassen mich, die Herren Ortsgruppenführer zu bitten, die mir zugedachten Bestellungen zurückzuhalten, bis die neuen Modelle fertiggestellt sind. Sofort nach Fertigstellung beehre ich mich, die Herren Ortsgruppenführer an gleicher Stelle einzuladen, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Wilhelm Horn, Ebingen i. Wttbg.
Tel.-Adr.: Textilhorn — Fabrikation von Sport- und Berufsbekleidung — Tel.-Adr.: Textilhorn

-Radio-
Melden Sie sich schriftlich zum Hören an. Wir geben für Wehrwolf- und Stahlhelmmitglieder Rabatt.
= Rufafunk =
Centralbüro Halle-Saale, Ankerstrasse 4
(Mitgl. des Stahlhelms)

FRIEDRICH KOCH
HALLE (SAALE) · LEIPZIGERSTR. 74
Hüte, Mützen, Hosenträger in grosser Auswahl
Hitler-Mützen, Wehrwolf-Mützen

Kauft Korb-Möbel bei Korb-Lühr
Fernr. 6198. Halle (Saale). Leipziger. Str 94 Fernr. 6198.

Zigarren Zigaretten
Franz Beeck
Inh. W. Eichen
Halle, Leipzigerstr. (neben der Goldenen Kugel)
Feuerzeuge Zigarettenmaschinen

Täglich frische
Seefische
Räucherwaren
Fischkonserven
Karl Pfeiffer,
Neumarktfischhalle
Geiststr. 33 Tel. 6658

Atlantis,
der bei der Sintflut versunkene Erdteil, beginnt sich zu heben. Alle Anzeichen der jetzigen unterirdischen Vorgänge deuten auf die Wahrheit der Prophezeiungen von wissenschaftlicher Seite hin, betr. Umgestaltung der Erdoberfläche und der Bloßlegung obigen Erdteils im Jahre 1925. Nach Berichten des griech. Prof Pathos waren es unsere eigenen Stammesbrüder, Arier, welche den Erdteil bevölkerten. Näheres über den Erdteil, die Sitten und Gebräuche der Arier, besagen folgende Bücher: Atlantis, die vorsintflutliche Welt, die Urheimat der Arier, brosch. 1.50 M. Geschichte und Herkunft des arischen Stammes, vornehm gebd. 6.50 M. Porto und Verpackung 20 Pfg. extra. Voreinsendung des Bet., erb. Nachn. 50 Pfg. extra.
Karl Lätzsch, Verlag, Zeitz Aylsdorf.

Hakenkreuze
Wolfsangeln,
sowie die verschiedenen germanischen Runenzeichen, auch in Broschenform und als Anhänger, handgeschmiedet für Koppelschlösser liefert in saubersten Ausführung
Ernst Mammitzsch
Eilenburg, Bez. Halle
Tel. 230.
Lager und Neuanfertigung aller Abzeichen, u. a. Totenköpfe, Gardesterne, Kronen, Knöpfe, Beschläge, Fahnenspitzen u. Nägel, Turnerabzeichen der deutschen Turnerschaft, Handgestickte Abzeichen, Fahnen u. Wimpel, Kokarden, Marineflaggen, Wehrwolf- und Stahlhelmabzeichen gegen Ausweis.
Deutliche Adressenangabe erbeten!

Bockwürste!
Regensburger, Jauersche und Wiener Würstchen
liefert täglich frisch und konserviert in Dosen
Hermann Brodthuhn
Halle a. S.
Kapellengasse 4 (am Stadttheater). Tel. 2786

Frau E. Bauerfeld
Fahnenstickerei
Halberstadt, Lichtengraben 3
liefert:
Tischbanner
Schärpen
Abzeichen
Fahnennägel
und Fahnen
genau nach Vorschrift

Fr. W. Hindel
Halle a. S.
Töpferplan 9-10
(am Leipziger Turm)
Fernruf 1604
Installation von elektr. Stark- & Schwach-stromanlagen
Beleuchtungskörper - Heizkörper
Motore
mech. Werkstätte

Schablonen
zum Signieren,
Gravierungen jeder Art
Stempel.
W. Gerstäcker, Graveur,
Halle a. S., Schülershof 10.

F. Bartels, Inh.: Fritz Engel, Buch- und Musikalienhandlung, **Halle, Leipzigerstr. 65**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0008

2. Beilage zu Nummer 6 des „Wehrwolf“ vom 21. Februar 1924.

Betrachtungen über den franz. Imperialismus.

In einer Zeit, in der wir den harten Druck des französischen Imperialismusses spüren, ist es wohl angebracht, neben angespanntester Beobachtung des Gegenwärtigen und Zukünftigen auch einmal den Blick kurz rückwärts zu wenden in eine Zeit französischer Gemeinheit und Habgier, um nie zu vergessen, was die „glorreiche Nation“ uns antat. —

Man darf nicht annehmen, daß das Einrücken in das Ruhrgebiet in sogenannter Friedenszeit beispiellos dasteht. Noch immer hat bisher der französische Imperialismus sein Haupt frech erhoben, sobald Deutschland sich schwächlich zeigte. Denken wir nur an die Zeiten Heinrichs II. von Frankreich, der ohne Kriegserklärung dem Kaiser Karl V. Metz entriß; denken wir aber vor allem an Ludwig XIV., der 1681 mitten im Frieden Straßburg, die Perle des deutschen Elsaß und den Schlüssel Süddeutschlands, mit weiteren 600 Städten und Dörfern an sich brachte. Und dann das Jahr 1688! Es setzte allem bisher Dagewesenen die Krone auf. Während sich die Deutschen mit den Feinden der Christenheit, den Türken, im Osten herumschlugen, besetzte Frankreich die Kurpfalz sowie Teile von Jülich und Berg. Als man deutscherseits Abwehrbündnisse schloß und die Behauptung der pfälzischen Lande durch Frankreich unwahrscheinlich schien, gingen die „westlichen Kulturträger“ zu planmäßiger Verwüstung der Pfalz über. Dörfer und Städte sanken in Asche, in Speier trieb man die tollste Gräberschändung, Worms, die Hochburg der alten Burgunden, wurde bis auf den Dom zerstört, das prächtige Schloß der Pfälzer Kurfürsten in Heidelberg wurde Ruine, Mannheim verwüstet, die schönen deutschen Burgen um die Mosel, mit Ausnahme des waldverstecken, märchenhaft schön gelegenen Schlosses Eltz, wurden ein Raub der Flammen. Ganz abgesehen davon, daß man die Einwohner vertrieb und beraubte, zwang man sie sogar, beim Zerstörungswerke mitzuhelfen und trieb mit deutschen Frauen und Mädchen die ekelhaftesten Gemeinheiten, in denen die Franzosen einzig dastehen. Die schwarze Schmach von heute und das damalige Gebaren der Franzmänner sind identisch.

Und dann kam die Zeit des französischen Imperialismusses unter Napoleon I., das Ueberfluten deutscher Lande mit Heeresmassen, in denen sogar Deutsche sich befanden als Träger französischer Herrschsucht. Wie sieht es jetzt?

Drangsal, Erniedrigung, deutsche Würdelosigkeit und Schmach auch jetzt wie damals. Unser Vaterland liegt am Boden, und der französische Imperialismus blüht und dehnt sich ähnlich wie zu Zeiten Napoleons I. über ganz Europa aus. Wie Pilze schießen die Bündnisse Frankreichs mit den Deutschland umgebenden Staaten aus der Erde, ein Zeichen der Furcht vor dem zu Boden gestreckten Riesen. Aber gerade das Ueberspannen des Bogens durch Frankreich bietet Strahlen der Hoffnung für die Zukunft. Die beispiellose Brutalität des gallischen Volkes, dem über Nacht infolge deutscher Dummheit der Sieg in den Schoß fiel, hat noch immer den deutschen Michel zu seiner Pflicht zurückgebracht, und, so tut auch jetzt der Chauvinismus Poincarés das Seine bei der Bekämpfung des Pazifismusses in Deutschland. Man kann diese Seite des französischen Imperialismusses geradezu als göttliche Vorsehung zu unseren Gunsten bezeichnen, die gesetzmäßig auf ein 1806 ein 1813 auslöste und sicher auf 1918 die Befreiung folgen lassen wird.

(Dr. Zander, Gauführer von Halle.)

Wege zur Freiheit.

Tiefste völkische Not rüttelte am 23. Januar 1923, dem Tage, als ein Heer französischer Räuber in unser Herz, das Ruhrgebiet, einfiel, das Bewußtsein wach:

Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

An diesem Tage wurde zum ersten Male der Ruf nach Rache in vielen deutschen Herzen geweckt. Alle fühlten wir damals, daß nicht Reden, sondern blutige Taten uns die Freiheit wiederzubringen vermögen, und so kamen Hunderttausende zum Wehrwolf, um sich hier für den Kampf ihr Rüstzeug zu holen. Mächtig breiteten wir uns über das ganze Reich aus, um denen nachzueifern, die vier Jahre uns Jüngeren vorgelebt und gekämpft haben.

Wir sind keine Modebewegung! Heiße Liebe zum vaterländischen Deutschtum gebar uns in der Stunde tiefster Erniedrigung, und der Pate Franzose gab uns ein köstliches Geschenk: den Haß! Heller, immer heller lodert er in unsere Herzen, geschürt durch die „Heldentaten“ der Grande Nation. Niemand vermag ihn einzudämmen.

Die Novemberhelden mochten wohl glauben, die Zuversicht auf Befreiung uns für immer zu rauben, sei es durch Entwaffnung geschehen oder durch die Ketten des Versailler Vertrages. Sie irren: Niemals war der Freiheitsgedanke tot, trotz Sozialdemokratie, trotz der Weltpropaganda der jüdischen Presse. Allerdings setzte eine Verfolgung aller nationalen Elemente ein. Doch der Glaube an Deutschlands Zukunft ward mächtiger.

Was brachte hier in Mitteldeutschland uns 1923 so vorwärts? Entschlossenheit, Tatkraft und eiserner Wille zwangen die Internationale zu Boden. Allsonntäglich zogen „Stahlhelm“ und „Wehrwolf“ hinaus aufs Land, Erinnerungen an bessere Zeiten, an unser altes, stolzes Heer weckend. Der Reden bedurfte es nicht. Hier zeigte sich die Erinnerung als Quell, der nie versiegt und Kranke und Matte neu belebte und die vom roten Wahne erfaßten heilte. Gewaltig wuchs der Strom derer, die später mitkämpfen wollen für die völkisch-nationale Sache.

Was aber nützt die Masse? Stumpf und roh und ungefügig ist sie in den Händen der Führer, deren Aufgabe es ist, die Massen in ein scharfes, geschmeidiges und glänzendes Schwert zu wandeln. Helft daran selbst!

Gehorsam, Manneszucht und Unterordnung sind die Rüstung, die Ihr gegen jeden Feind zu tragen habt, die Euch gegen jüdisches Empfinden schützt, die Euch mit Euren Führern bindet, die, wenn Ihr sie pflegt, Zwietracht nie aufkommen läßt.

Seht, das Blutsband unserer Rasse umfängt uns alle. Es ist der Schlüssel zur Freiheit der Völker! Fremdrassige in der vaterländischen Bewegung zu dulden, wäre Verrat am Volke.

Fein gesponnene Netze durchziehen das Vaterland und die Maschen locken mit „Friede, Freiheit und Brot, reden von Gleichheit und Brüderlichkeit“. Wir sind keine Pazifisten. Unser Zweck ist der Kampf um die Freiheit des gesamten Volkes, nach innen und außen. Kommt deshalb alle herein in die völkische Freiheitsbewegung, zieht deren Rüstung an und haltet sie sauber. Müläufer und Leute, die überall nur mit dem Abzeichen protzen wollen, die bleiben uns fern.

Was nützt es Euch selbst, so Ihr einer Bewegung angeschlossen seid, ihre Ziele aber nicht kennt? Kommt mit hinaus aufs Land, lernt es lieben und kennen; dann wißt Ihr auch, worum Ihr später zu kämpfen habt. Stählt auf Wanderungen Eure Körper und Euren Willen. Besucht die ländlichen Ortsgruppen und schmiedet somit Stadt und Land zusammen.

Bildet eine Volksgemeinschaft, die sich weit über die Grenzen unseres Reiches erstrecken soll, so wie der Freiheitskämpfer Ernst Moritz Arndt sie schildert in seinem Liede: Des Deutschen Vaterland. Verliert nicht den Glauben an unser Volk, gedenkt seiner Vergangenheit, Vertraut Euern Führern und folgt ihnen, wohin es auch immer sei und seid einig und haltet Burgfrieden.

Handelt Ihr so, dann werden bald die Raben, die den Kyffhäuser umziehen, verjagt sein, alle Brüste werden sich weiten, die Arme sich erstraffen und die Ketten zerreißen. Ein gewaltiges Heer wird durch alle Gaue ziehen, der Rhein wird frei sein, das geraubte Land wird wieder unser sein und wir werden siegen.

W. R., Halle.

Die vaterländischen Verbände.

Mit einer gewissen hämischen Befriedigung stellt die „Frankfurter Zeitung“ folgendes fest:

„Nürnberg, 13. Febr. Innerhalb der vaterländischen Verbände Nürnbergs ist eine starke Rivalität ausgebrochen. Der erst neu gebildete völkische Block, der im wesentlichen die aufgelösten vaterländischen Verbände, also nur Parteigänger Hitlers, umfaßt, hat dieser Tage sich in einer etwas überheblichen Weise der Nürnberger Bevölkerung als die eigentliche nationalvölkische Organisation vorgestellt. Daraufhin erlassen nun die Vereinigten Vaterländischen Verbände, also die Organisation Kahrs, eine Erklärung, in der sie betonen, daß ihr Programm zum mindesten ebenso gut sei wie das des völkischen Blocks und daß ihre Organisationen nicht weniger stark seien als die der anderen, was mit der Aufzählung von nicht weniger als 21 Organisationen bewiesen wird, die sich seinerzeit in den vaterländischen Verbänden Bayerns zusammengeschlossen hätten. Die Auseinandersetzungen sind deshalb von besonderem Interesse, weil man wohl daraus schließen darf, daß die besonders in Nürnberg eifrig gepflogenen Vermittlungsbemühungen zwischen den Organisationen Kahrs und denen Hitlers gescheitert sind.“

Erkennt Ihr noch nicht, alle die Ihr Euch vaterländisch und völkisch nennt, wem Ihr mit Eurer unseligen Zersplitterung eine Freude bereitet! Denen jede nationale Erhebung ein Greuel ist. Was ist es eigentlich, das Euch auseinandertreibt? Sind es so sehr große Unterschiede? Dient Ihr eigentlich Menschen oder einer großen Idee? Aber in was bestätigt Ihr Euch am meisten? Der Bundesvorsitzende kann ein Lied singen. Da kommen die Herren Ortsgruppenführer, sich über ihren Gauführer zu beschweren. Warum, weil dieser einmal, nachdem er jahrelang alles für seine Idee geopfert hat, etwas getan hat, was vielleicht ein Fehler war. Ja, zum Donnerwetter, sind wir denn nur im Hervorsuchen von Fehlern groß! Ist das Eure völkische und vaterländische Art, nach Fehlern zu suchen, die auszutratschen, stundenlange Sitzungen abzuhalten? Weil nun der Herr X in Ypsilon Landesführer ist, können wir nicht mehr im Bunde bleiben. Ist das Eure völkische Art? Die des Wehrwolfs nicht! Oder es kommt ein Mitglied der Ortsgruppe und behauptet, er müsse austreten, sein Führer hätte usw. . . . Dienen wir Führern oder dem Vaterland? Wehrwolf sein heißt, nicht an Kleinigkeiten hängen, nicht in Personenfragen aufgehen, sondern die Idee des Vaterlandes höher stellen als alles andere. Und das Größte, was Ihr diesem Euren Vaterlande geben könnt, ist die innere Geschlossenheit des ganzen Volkes und die Einigkeit!

Der Fakir Gowinda Swami.

Wunder des indischen Okkultismus.

Louis Jacolliot, der französische Konsul in Benares in Indien, berichtet in seinem Buch „Les sciences occultes dans l'Inde“ über die verblüffenden Leistungen des Fakirs Gowinda Swami. Der Konsul schreibt:

Der Fakir Gowinda Swami nahm einen Stock, den ich auf Ceylon erstanden habe, und begann, die Augen fest auf den Boden gerichtet, magische Beschwörungen vorzunehmen. Alsdann erhob er sich, die Hand auf dem Knopf meines Stockes ruhen lassend, mit den Füßen ziemlich hoch über dem Boden, die Beine nach orientalischer Weise gekreuzt, in einer Haltung wie die Statuetten des Buddha. Länger als zwanzig Minuten bemühte ich mich, dahinter zu kommen, wie es ihm möglich sei, die Gesetze der Schwerkraft so aufzuheben, allein es gelang mir nicht.

Von einer der eisernen Querstangen der Terrasse hing eine Harmonika an einer Schnur herab, die an dem tastenlosen Ende des Instruments befestigt war, ungefähr zwei Fuß über dem Boden frei in der Luft. Ich bat den Fakir, sie zum Spielen zu bringen. Er nahm die Schnur zwischen Daumen und Zeigefinger und nach wenigen Minuten begann der Blasebalg sich zu bewegen und es erklangen Töne.

„Könnte ich nicht eine Melodie zu hören bekommen?“ frage ich.

„Ich werde es,“ lautete die Antwort, „dem Geist eines alten Musikus der Pagode sagen.“

Nach einer ziemlich langen Pause ertönte das Instrument von neuem: Nun waren herrliche Akkorde zu hören und dann setzte eine der Volksweisen von der malaiischen Küste ein. Während der ganzen Zeit verhielt Gowinda Swami sich vollkommen unbeweglich, lediglich durch die Schnur mit der Harmonika verbunden.

Der Fakir entnahm nun einer Tasche sehr feinen Sand, streute etwas davon auf den Fußboden. Dann ersuchte er mich, ihm gegenüber an einem Tischchen Platz zu nehmen und mir Papier und Bleistift geben zu lassen; sich selber bat er ein Stückchen Holz aus. Ich reichte ihm einen Federhalter und er legte ihn behutsam auf den Sand.

„Hör' zu,“ sagte er, „ich werde jetzt die Geister anrufen. Sobald du den Federhalter sich senkrecht erheben und so den Boden berühren siehst, zeichne auf deinem Papier, was dir beliebt, und du wirst es im Sande wiederholt finden.“

Hierauf hielt er die Hände horizontal von sich und begann die geheimen Beschwörungsformeln zu murmeln. Nach einigen Minuten erhob sich langsam der Federhalter. Ich fuhr mit meinem Bleistift über das Papier und zeichnete wahllos allerlei Figuren. Sogleich begann der Federhalter alle Bewegungen des Bleistiftes nachzumachen und hinter Gowindas Rücken entwickelten sich im Sande all die krausen Verschlingungen, die ich aufs Papier gezeichnet hatte.

Gowinda Swami erhob sich, glättete den Sand aufs neue und sagte:

„Denk' jetzt an irgendein Wort aus der Göttersprache, dem Sanskrit.“

„Warum aus dieser Sprache?“

„Weil die Geister sich ihrer am liebsten bedienen.“

Wieder hielt er die Hände horizontal vor sich. Und der Federhalter erhob sich und zeichnete langsam das Wort „Purucha“ (himmlischer Vater) in den Sand. Es war wirklich das Wort, an das ich gerade gedacht hatte.

Jetzt bat ich ihn, mir im Sande mitteilen zu lassen, mit welchem Worte das erste Kapitel des Buches, das ich in der Tasche hatte, anhebt. Im Sande erschien das Wort „Devadatta“. Es war das Anfangswort eines Bandes der Rigweden, den ich mir vor einigen Tagen in die Tasche gesteckt hatte.

Wach auf, mein Volk!

Mein Volk, wach auf! Es rufen dich die Ahnen.
Sie woll'n ihr Erbe, das sie dir erstritten.
Was sinnest du vor den zerschlagnen Fahnen,
was grübelst du um das, was du gelitten!

Bist Lug und Trug du jüngst nicht unterlegen!
Darf falscher Glaube nicht allein dich trüben,
dem du geopfert Herz und Arm und Segen,
dem Bruderlieb ein Zerrbild ist geblieben!

Willst du den Franzmann deinen Bruder nennen,
der deiner Ahnen heil'ges Werk zertreten!
Willst protestierend tatenlos du flennen,
wo dir kein Flehen, Bitten hilft, kein Beten!

Wach auf! Wach auf in feurigheißer Rache!
Wach auf, mein Volk, im Geiste deiner Ahnen!
Es gilt, mit Gott für die gerechte Sache,
den Sieg zu heften an zerschlag'ne Fahnen!

Willy Fett (Ortsgruppe Mühlhausen).

Anerkannt gute Qualitäten in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
kaufen Sie preiswert bei
Gottfr. Schraut, Uhrmacher
Fernspr. 4374 Halle a. S. Schmeerstr. 4
Reparaturen gut und billig.

Brieftaschen
billig
Hugo Krasemann
Halle a. S.
nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Spezial-Haus.

Brennholz
Briketts, Grude
liefert von 5 Ztr. frei Haus
Wilh. Richter,
Holz- und Kohlenhandlung.
Hauptkontor: Delitzscherstrasse
Ecke Freimfelderstrasse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0009

Licht-Spiele C.T **Spiele**
Gr. Ulrichstr. 51 — Gr. Ulrichstr. 51

Ab morgen Freitag, den 22. Februar
des Riesen-Erfolges wegen 2. Woche verlängert!

Der Rummelplatz des Lebens.

U.T

Leipziger Strasse 88
Ab Freitag, den 22. Febr. 1924

Der Scheik

Das Erlebnis einer verwegenen jungen Dame in der Wüste Sahara

Gerh. Dammann
in der Groteske in 2 Akten
Die Kavalierhochzeit

W.T

Walhalla-Lichtspiel-Theater
Ab Freitag, den 22. Febr. 1924
Gastspiel des Universalkünstlers

Karl Scherber

Von 146 deutschen Tageszeitungen mit **Sylvester Schäffer** konkurrierend bezeichnet

Die Fechter von Ravenna
Ein Roman aus dem Zirkus und Varietéleben
in 6 Akten

U.T

Alte Promenade 11a
Ab Freitag, den 22. Febr. 1924

David Copperfield

Nordischer Film in 7 Akten nach dem Roman von Ch. Dickens

Leo Peukert
in dem Lustspiel
Professor Rehbein zieht um

Jugendliche haben Zutritt.

Zu Großhandelspreisen

empfehle ich
Hemdentuche — Stangenleinen
Linons — Bettinlette
und andere Wäscheartikel
eigener Ausrüstung in ganzen oder halben Stücken direkt an Verbraucher, wie Brautleute, Näh-stuben, Näh-schulen und Einkaufsvereinigungen.

R. A. Otto Herrmann,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.

Rakete
Halle a. S., Kleine Klausstrasse 7

Das beste Cabarett-Programm von Halle; ausgeführt von Künstlern erster deutscher Bühnen!

Mittwoch und Sonnabend nach dem Cabarett **Ball**

Kaffeehaus Loock
Halle a. S., Gr. Steinstr. 24 I (im Bankhaus)
Täglich ab 4 Uhr:
vornehme Unterhaltungs-Musik
Jeden Sonntag Frühschoppen-Konzert
von 11—1 Uhr
Verkehrslokal des Wehrwolfs u. Stahlhelms
— Die Zeitung liegt aus. —

Stand-Uhren
in sämtlichen Gongarten und Ia. Werk verkauft billig
Karl Franke, Uhrmacher
Mitglied des „Stahlhelm."
Halle a. S., Sternstrasse 9, II.
Eig. Anfertigung, daher billigste Preise.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Nur Riebeckplatz 4a

Gummi-Stempel
Geprägte Siegelmarken. Typen- und Plakatdruckereien. Presse- und Prägewerkzeuge, Gussformen, Klischees, Schablonen.
Karl Holle, Halle a. S.

Nur Riebeckplatz 4a

Hotel und Kaffee Koch
Halle a. S., Königstr. 51
Täglich:
erstklassiges Künstler-Konzert
vorzügl. Speisen zu soliden Preisen.
Gute Weine u. Biere. Der Wehrwolf liegt auf.
Inh. **Richard Koch.**

Schurigs Waldkater, Halle a. d. S.
Stammlokal des Stahlhelm und Wehrwolfes.

Jeden Sonntag ab 3,30 Uhr
Vaterländisches Konzert
ausgeführt vom Seifert-Orchester. Persönliche Leitung des Herrn Musikmeister M. Seifert. **Im kleinen Saal Tanz.** Hierzu werden alle Kameraden, Freunde und Gönner eingeladen.

Musikmeister Seifert. — Frau Schurig.

Otto Bucher, Halle
Forsterstr. 24 — Forsterstr. 24
Ecke Kruckenbergstr.

Kunstglieder mod. Konstruktion
orthopädische Apparate,
Korsetts, Bandagen usw.

Unverwüstlich!
1 ist sicher!
Wind-Jacken, Sport-Anzüge etc.
kaufen Sie am besten bei
Fritz Freitag, Halle a. S., Geiststr. 29
Wasserdicht! Spezialhaus imprägnierter Anzüge und Stoffe Billig!

Neuheiten! — Neuheiten!

Freifahrtkarten n. Jerusalem 10 Stck.	0,25 M
Stahlhelme, einfach, Stck.	0,80 „
Königskronen mit Schwertern	2,00 „
Bismarckschiff	3,50 „
Reichswehrkränze	0,80 „
Fahrradsäbnchen	0,75 „
„Kamerad"-Liederbücher	1,20 „

Porto und Verpackung extra. Versand nur gegen Voreinsendung. Konto Leipzig 38205.
Karl Lätzsch, Verlag, Zeitz-Aylsdorf.
Wiederverkäufer bis zu 25% Rabatt.

Triumph ist tatsächlich die unverwüstliche

Schreibmaschine

Schreibmaschinenhaus
F. Herbert
Halle a. S., Alte Promenade 34
an der Hauptpost. Telephon 5370.

Wehrwolf-Mützen
Stahlhelm-Mützen
Scharnhorst-Mützen
eigene Anfertigung
liefert prompt zu jedem Preise
Wilhelm Simke
Aschersleben.

Vertrauenssache ist der Einkauf Solinger-Stahlwaren

Großes gut sortiertes Lager
in Bestecken, Taschenmessern, Scheren.
Touristen-, Butter- und Käse-, Salat-Bestecke, **Rasiermesser, Rasierapparate, komplette Rasiergarnituren, Rasierutensilien, Rasierklingen Hallensia.**
Rein Alpacca-Bestecke, Löffel, Kaffelöffel, komplette Garnituren und sonstige
Gelegenheitsgeschenke zu billigsten Preisen.
Wello-Silber.
Eigene Schleiferei und Reparaturwerkstatt, Rasierklingen-Schleiferei.
J. Kranner vorm. **Max Turner**
Halle a. S., Geiststr. 55., Ob. Leipziger Str. 66. — Telephon 5719.
Versand nach auswärts per Nachnahme.

Hoch's Künstlerspiele
„Bunte Bühne"
Dir. Albert Koch
Jägergasse 1
Telephon 106
Die führende Kleinkunstbühne
mit nur erstklassig
Darbietungen
— Solide Preise —
Vorz. Bewirtschaftung.

Trauring-Zentrale
Halle a. S.,
Leipziger Straße 1,
gegenüber von Drogerie Helmbold.

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektr. Betrieb
R. Voss,
Gold- und Juwelen-Fabrikant.

Feldgrau-Militärtuch
direkt aus den deutschen Tuchfabriken
zu **Uniformen, Joppen, Hosen** usw.
in allen gewünschten Massen, auch
Stoffreste und Abschnitte
zu **Herrenanzügen** je 3.20 m abgepasst, in gemusterter, solider, vornehmer u. dauerhafter Ware.
Proben versenden wir nicht, sondern nach Ihren Angaben und Wünschen die obenerwähnten Stoffe ohne Kaufzwang frei als Auswahlsendung. Sie haben also die Ware in der Hand, bevor Sie dieselbe kaufen. Sie riskieren nichts als Rückporto für Wertpaket. Die Stoffe gehen Ihnen ohne jede Nachnahme zu. Berufsangabe und Referenzen unbedingt erforderlich.
Deutsches Tuchhaus, Forst (Lausitz).
Bei Bezug von Ortsgruppen Ermässigung.
Schneiden Sie bitte dieses Inserat aus und empfehlen Sie uns in Ihren Bekanntenkreisen.

Uhren-Reparaturen
1 Jahr Garantie!
Eugen Noll, Uhrmacher
Halle a. S., Rathausstraße 15.

Silberweise
Alpaka-Eßbestecke
nur erstklassige, ein ganzes Menschenleben vorhaltende Fabrikate, empf. einzeln, in Dutzenden u. in ganzen Ausstattungen (30 verschiedene, vollständ. Ausstattungen sind stets vorrätig)
zu billigsten Preisen
als vorzügliche Kapital-Anlage
Juwelier Tittel,
größtes Restehaus Mitteldeutschlands.
Goldene Medaillen 1911 u. 1922

Brennabor-Wanderer-Schladitz-Fahrräder
Gummi-Zubehörteile
Reparatur-Werkstatt.
H. Schöning,
Halle a. S.,
Grosse Steinstr. 69
Tel. 2027.

Ausführungen
elektrischer Licht- und Kraftanlagen
in nur erstklassigen Material, sowie
Reparaturen aller Art.
Ankerwickelei, elektr. Beleuchtungskörper, Plätten u. Kochtöpfe.
Richard Pietag & Sohn, Halle a. S.,
Alter Markt 4, Fernsprecher 4757.
Zweiggeschäft: **Lotz i. Pommern.** Fernsprecher 76.

Herrenhüte, Regatta-, Sportmützen
Wehrwolfmützen
eigene Anfertigung.
Felswaren unterhalte stets gutsortiertes Lager.
J. Kaliga, Halle a/S.
Gr. Klausstraße 35.

Walter Uhlig
Leipzigerstrasse 2 — Halle a. S. — Neben dem Rathaus
Waffen — Munition
Jagd- und Sport-Ausrüstung.
Fernruf 6947. — Gegr. 1830.

August Böhlert
Holz- und Kohlenhandlung
Hauptgeschäft: Magdeburgerstraße Nr. 60
Fernspr. 5674.
Zweiggeschäft und Kleinverkauf: „Grüner Hof", Ecke Berlinerstraße. Fernspr. 6464
liefert in Fuhren und von 5 Zentnern ab frei Haus:
Erstklassige Briketts
M. W. mit der Krone, Leopold-Edderitz.
Pressteine, Grudekoks, Westfäl. Koks, Steinkohle, kief. u. buch. Holz.
Selbstabholern stehen Handwagen leihweise zur Verfügung.

Beleuchtungskörper, elektr. Kocher, Bügeleisen etc.
Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen
empfehlen zu billigen Preisen
Kurt Litzenberg & Co. G. m. b. H.
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 11.

Goldene Medaille Mannheim 1922,
Goldene Medaille Berlin 1923 und Ehrendiplom der Handwerkskammer Berlin 1923.
Unsere Ski-, Jagd-, Bergstiefel
in eigenen Werkstätten handgearbeitet und in allen Grössen vorrätig empfehlen
Mitteldeutsche Werkstätten
G. H. Thieme, Halle (Saale)
Olearius str. 5 — Fernruf 4227

Julius Kegel
Halle a. S., Steinweg 83, eine Treppe, kein Laden und Bernburgerstr. 87
Musikapparate
mit Holzresonanz. Spezial-Konstruktion
Schallplatten
in reicher Auswahl.
Reparaturen.

Ein Wehrwolfkamerad,
18 Jahre, Eisenbahnanwärter, bittet um Einstellung im Büro oder dergleichen. Selbiger ist in der Güterabfertigung, Betriebsdienst und im Telegraphieren kundig. Zeugnisse werden auf Wunsch übersandt. Werte Mitteilung erbeten an
R. Walter, Jessen (Bez. Halle)
Schloßstr. 3.

Wehrwolf-Uniformen-Ausrüstung.
Windjacken erstklassige Ware, imprägniert, feldgrau Segeltuch St. 12.— M., **Sporthosen,** imprägn. Segeltuch, Breeches form St. 7 75 M. Wickelgamaschen, 2,50 m lang, feldgr. Paar 3.50. M. Sportstrümpfe und Stutzen in allen Preislagen liefert an vaterländische Verbände
J. Reinhardt, Artern, Schließfach 7.
1. Vorl. bei Wehrw. I, 2 Vorl. bei Stahlhelm Artern. Auf Wunsch Bemusterung oder Besuch unverbindlich.

Hans Meyer, Halle a. S.
Rannische Str. 13 / Fernruf 2044
Damen- u. Herren-Friseur
als Theater-Friseur bestens empfohlen.

Satzungen
des
„Wehrwolf"
Bund deutscher Männer
beim
Wehrwolf-Verlag
Halle a. S.,
Mittelstrasse 11—13.

Ortsgruppen.
Militärkoppel
1 Stck. 5 Mk.
10 Stck. 45 Mk.
Kam. M. Semmler jr
Wattin a. S.

Friedrich Arnold
HALLE A. S.
Gr. Ulrichstr. 10
NUR Marsla TOUR
Teppiche u. s. w.
Tapeten-Linoleum
Läufer-Wachstuch
Decken aller Art
Kokosläufer u. Matten
Felle-Möbelstoffe
Besichtigung ohne Kaufzwang

Lest die Handschrift:
„Eine unbewusste Blutschande"
portofreie Zusendung bei Voreinsendung von 1.00 Mk.
Karl Lätzsch, Verlag, Zeitz-Aylsdorf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0010

Einzelpreis 20 Pfg.

1. Jahrg. Halle a. d. S., 21. Februar 1924 Nr. 6

Der Wehrwolf

Bezugspreis: Monatlich 0,50 Goldmark. — Druck und Verlag: Karras & Koennecke, Halle a. d. S., Mittelstr. 11-13, Fernruf 6289. Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 20091. — Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

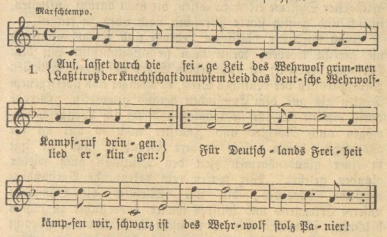
Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe und 27 Millimeter breite Anzeigenzeile kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigen-Annahme beim Verlag und bei Arno Jensch, Halle a. d. S., Rosenstr. 6. — Die Zeitung erscheint vorläufig am 1., 11. und 21. jeden Monats. Schluß der Redaktion 4 Tage vorher

Helf dir selber, so helfet dir unser Herre Gott

Wessner-Collenbey

Wehrwolf-Kampflied

des Landesverbands Niedersachsen.



2. Das Vaterland ruft uns in Not,
der Feind soll unsre Fäuste spüren;
wir fürchten Wunden nicht und Tod,
gen Frankreich wollen wir marschieren.
:.: Für Deutschlands Freiheit kämpfen wir,
schwarz ist des Wehrwolf stolz Panier! :.:

3. Es jagt des Wehrwolf Mannesmut
hinaus des Franzmanns Räuberbande,
und in der Feinde rotem Blut
wäscht Wehrwolfswut die deutsche Schande.
:.: Für Deutschlands Freiheit kämpfen wir
schwarz ist des Wehrwolf stolz Panier! :.:

Gedichtet 1923 am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig.
P. Th. Eckardt, Hamburg.

Staat und Volk.

Was ist der Staat? Nur wenige „Staatsbürger" vermögen auf diese Frage eine Antwort zu geben. Man stellt sich gemeiniglich unter „Staat" ein riesiges, gefräßiges Ungeheuer vor, das den armen Staatsbürger quält und ihm in Form von Steuern einen großen Teil seines Einkommens abnimmt. — Von Priesterstaat wird dann gesprochen und von Feudalstaat. Man weist gelehrt die Entwicklung vom Agrarstaat zum Industriestaat nach. Man verurteilt den Militär- oder Polizeistaat, preißt aber den Frei- oder Volksstaat, dem auch der Klassenstaat gewichen sei. Schließlich gibt es noch einen Bundesstaat, auf Erden aber keinen Idealstaat. Aber all diese „Staaten", selbst der Raubstaat, vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß man nicht mehr weiß, was der Staat schlechthin eigentlich war und sein soll.

Was ist der Staat? Der Staat ist das Volk. Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Es gibt Parteien, die das Wort „Volk" ständig im Munde führen. Sie haben daher das Recht, auch den Staat lenken und von ihm Vorteile genießen zu müssen. Ihr Anspruch zerschellt an einem Bismarck-Worte. Als von politischer Parteiseite eine Forderung erhoben wurde unter der Begründung, das Volk verlange das, erwiderte der Kanzler, daß auch er zum Volke gehöre und es doch nicht wolle.

Nun wird die Sache also immer dunkler und verworrener, da sich zur Unklarheit des Begriffes „Staat" auch die verschiedensten Auffassungen von dem Begriffe „Volk" gesellen. Wo ist des Rätsels Lösung zu suchen? Fern vom Zwist des Alltags wandern die Wahrheitsheischenden zu den „Müttern", wie Goethe sie im „Faust" nennt. Und hier, am Anbeginn der Geschichte unseres Volkes, das germanischem Blute entsproß, steht die Familie. Germanischer Auffassung entspricht es, daß die Familie die Grundlage jedes völkischen Lebens, vor allem auch Rechtsgrundlage ist.

Die Familie wächst zur Sippe. In der Familie schlummerten gewissermaßen die Rechte und Pflichten des einzelnen noch. Sie waren selbstverständlich, da sie sich von allein entwickelt und ergeben hatten. Der größere Kreis zwingt schon zur Abgrenzung und Festlegung. Die Einzelperson begibt sich zugunsten der Gesamtheit manchen Rechtes und übernimmt dazu manche Pflicht. Dafür trägt die Gesamtheit manche Sorgen des einzelnen und übernimmt seine Vertretung und seinen Schutz. Die Sippen bilden den Volksstamm. Aus dem einzelnen Hofe entsteht die Markgenossenschaft, die Gemeinde, und dann der Gau. Die Stammesgenossen sind einander nicht gleich, wie ja die Natur den Grundsatz der Gleichheit nicht kennt, sondern sich aufbaut auf Ungleichheit. Aber gleicher Art sind sie und gleichen Wertes, vor allem aber gleichen Blutes. Demselben Blute aber entspringt der Gedanke der Zusammengehörigkeit, der Gemeinschaft. Und auf solcher Grundlage entsteht schließlich das Volk und mit ihm der Staat.

Was ist also der Staat? Eine Gemeinschaft ist es, gebildet aus Angehörigen ein und desselben Volkes, die, gleichem Blute entsprossen, sich freiwillig zusammenfinden und von denen ein jeder sich freiwillig in die Gesamtheit ein- sowie ihr unterordnet. Des Staates Grundlage ist also vor allem auch die Ordnung, der Gehorsam. Da schob aber der Mensch selbst die Schranken des Blutes beiseite. Mit Wesensfremden verband er sich. Damit trat an Stelle des Volksgenossen der Staatsbürger. Die Staatsbürgerrechte wurden nicht mehr mit dem Blute vererbt, sondern konnten nach Erfüllung äußerlicher Bedingungen erworben werden.

War es da ein Wunder, wenn das Gefühl der Zusammengehörigkeit verschwand und damit der Staatsgedanke? War es ein Wunder, daß die rassenlose Masse nicht mehr an Pflichten dachte, sondern nur noch Rechte heischte? Ordnung oder gar Unterordnung wurden überwundener Standpunkt. Noch haben wir ein Reich, haben wir einen Staat. Aber diese Gebilde sind nicht mehr erfüllt und getragen von Staatsbewußtsein und Reichstreue. Daran ändern die Verfassungen und die Gesetze nicht das geringste. Der Buchstabe ist ja tot, und er tötet. Der Geist allein macht lebendig. Ueber die Vortrefflichkeit dieses oder jenes Gesetzes und die alte oder die neue Verfassung mögen sich die politischen Parteien einstweilen noch streiten, bis eine arisch-germanische Lösung gereift ist. Um aber den Unterschied von früher und jetzt, zwischen Geist und äußerer Form zu kennzeichnen, soll hier folgender Hinweis genügen. Die Wortführer des Kampfes gegen den früheren Staat, die also den Staat bislang leugneten, schreien jetzt am lautesten: „Erhaltet, rettet das Reich!" Und die geborenen Träger des Staatsgedankens, sie stehen dem heutigen Staate in verhehlter oder offener Feindschaft gegenüber. Während der äußere Feind nicht nur vor den Toren, sondern bereits auf dem heiligen Boden der Heimat steht, treten Separatisten auf. Und die politischen Parteien hadern im Innern unbekümmert weiter um Nebensächlichkeiten und ringen um die Macht.

Wo ist noch Staatsbewußtsein, wo Gemeinschaftsgefühl vorhanden? Wir alten Frontsoldaten sind in Schlachtwettern zusammengewachsen. Die Klüfte des Alltags, also des Standes, der Bildung, des Besitzes, der politischen oder religiösen Anschauungen, sie schwanden im Toben des feindlichen Granatfeuers. Grenzlinien verwischten im siegjauchzenden Sprunge gegen den Feind wie auch im zähen Kampfe der Abwehr. Kameraden, Brüder wurden wir wieder, sind es noch und wollen es bleiben.

Darum ist es an uns, die wir in gemeinsamem Blute uns als Volksgenossen fanden, auch den Staat wieder zu errichten. Auf unseren Schultern wollen wir ihn tragen. Heißglühenden Herzens wollen wir ihn erfüllen mit dem Geiste der Front, dem Geiste der Opferwilligkeit, dem Geiste freiwilligen Gehorsams, mit deutscher Treue und deutschem Willen zur Freiheitstat. Mag beiseitestehen und draußen bleiben, wer nicht unseren Blutes ist. Die aber, die von den Unseren noch träumen, wollen wir wachrütteln und uns dabei auch nicht scheuen, mit Soldatenhänden fest zuzupacken. Weichmütige, verzagende Herzen wollen wir zum Glühen bringen und stahlhart sie schmieden.

Manche Brücke, manche Straße, manch anderes Bauwerk auf allen Kriegsschauplätzen legt beredtes Zeugnis ab von den aufbauenden Künsten deutscher Soldaten. Das soll auch der deutsche Staat der Zukunft bekunden. Seelenerwecker wollen wir sein, auf daß unser Volk sich wiederfinde und eine. Dann recken und strecken sich des Staates Grundpfeiler, wie von Geisterhänden errichtet, in die Höhe bis zur Kuppel, die ein Stahlhelm so lange bilden kann, bis waffenfrohes Volkes Siegeswille etwas Besseres findet. Und wenn uns einer nach der Losung fragt, dann antworten wir ihm mit den Worten Felix Dahns, wie sie uns in Stein gehauen Egers Rathaus zeigt:

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk.
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
und seine Seele lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht und unsrer Sprache treu,
fand uns der Tag, soll jeder Tag uns finden."

Hammer, Charlottenburg.

Der weltgeschichtliche Sinn der völkischen Bewegung.

Das Vermächtnis eines Toten.

Von Theodor v. d. Pfordten, Rat im Obersten Landesgericht in München.

Der Verfasser dieses Artikels war Mitglied der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und zählt zu den Opfern der Münchener Ereignisse am 9. November 1923. Er hat kurz vor seinem tragischen Ende seine Gedanken über den weltgeschichtlichen Sinn der völkischen Bewegung in einem Artikel niedergelegt, der mehr als alle Versuche zur Feststellung der äußeren Ereignisse zur Klärung des Wesens der deutschen Freiheitsbewegung beitragen wird. Dadurch ist dieses Vermächtnis eines deutschen Mannes, der [illegible] besiegelt hat, für alle [illegible] diesen Artikel der [illegible] kommenden Tageszeitung

[illegible]ung zeigen müssen, [illegible] völkische Bewegung [illegible]ch finden wird an [illegible]relendete und ver[illegible]en könnten. Nur [illegible]snimmt, was sich [illegible] noch verworren in [illegible]den Menschen regt, [illegible] hoffen; wer aber [illegible]en erfaßt hat, der [illegible]en Schritte zunächst [illegible]uch durch Irrtum [illegible]fen.

[illegible]ende, ähnlich wie [illegible]ch das Christentum [illegible]ngen germanischen [illegible]ie damals, als [illegible]es mittelalterlichen [illegible], ein neues wird [illegible] welterschütternden [illegible]es Materialismus, [illegible] hat diese Geistes[illegible]überwinden können und einen entarteten Sprößling in die Welt gesetzt, der sich des Höchsten vergaß, um schließlich zu scheitern, so gründlich zu scheitern, daß heute mancher zweifelnd fragt, ob denn der Menschengeist überhaupt befähigt sei, aus eigener Kraft und unter eigener Verantwortung die Welt zu meistern und nicht am Ende wieder am besten unter mittelalterliche Bevormundung gestellt würde. Wir erkennen an dem Sohne so manche der üblen Eigenschaften des Vaters wieder. Neigung zu einem Standpunkt platter Nützlichkeit, falsches Vertrauen auf unbedingte Trefflichkeit des Menschenwesens, Nichtsehen oder Nichtsehenwollen der großen, der Menschenleben durchdringenden Gegenstände, Verständnislosigkeit gegenüber den seelischen Bedürfnissen des Volkes, Ueberschätzung einer äußerlichen Verstandesbildung — alle diese Kehrseiten der Aufklärung, die man über ihrem ehrlichen Streben nach auswärts noch übersehen könnte, sie wucherten ins Maßlose aus, als sie in den Materialismus ausliefen. Die Naturkräfte machte sich dieser untertan, aber der technische Fortschritt, in dem er es zu staunenswerten Leistungen brachte, wurde nun sein Gott, der äußere Erfolg auf jedem einzelnen Gebiete menschlichen Wissens und Könnens sein Ziel, ungehemmten Lebensgenuß suchte er als Ausgleich für immer rastloser angespannte und immer mechanischer werdende Arbeit — Geist und Seele des Menschen vergaß er.

Der Materialismus mag als wissenschaftliche Weltanschauung schon seit einem Vierteljahrhundert überwunden sein, seine praktischen Auswirkungen sind dennoch mehr oder minder offen in alle Lebenskreise hineingedrungen. Sie traten hervor in der Anbetung der Masse und der großen Zahl, in dem törichten Glauben an die Macht papierener Verordnungen, in dem stumpfsinnigen Einschwören auf Parteiprogramme, in der oberflächlichen geistlosen Auslese der Führerschicht. In der Wissenschaft trat ein engbrünstiges Fachgelehrtentum auf, die Kunst frönte der Sensationslust und verdeckte mit gesuchten Formen das Fehlen großer Gedanken, die Jugenderziehung vernachlässigte über Drill und methodischen Lerntrieb die Pflege von Wesen und Willen. Die breite Masse aber verfiel in ein wüstes Jagen nach Gelderwerb und betäubenden Genuß. Es war die Tragik der Bismarckschen Reichsschöpfung, daß der allzu rasch über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240221-14/fragment/page=0011